Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 322. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. Juli 1866.

Breslau, 13. Juli.

„Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit." Oesterreich hat sich durch die flehentliche Bitte, welche es an den Kaiser der Franzosen gerichtet, selbst aus Deutschland hinausgeworfen; wer sich in diesem Kampfe noch Gefühl für die Ehre der deutschen Nationalität bewahrt hat, der sagt sich jetzt von Oesterreich los. Man mag Preußen hassen, man mag auf Bismarck schimpfen, man mag die preußische Bureaukratie und Militärherrschaft fürchten: alles das begreifen und verstehen wir — aber sich in einem Kampfe für die Einheit Deutschlands oder um die Hegemonie in Deutschland an die allerhöchste Vermittelung Frankreichs wenden und Napoleon als Vermittler in den deutschen Angelegenheiten anrufen, das heißt: Deutschland einfach verrathen; mit diesem schmachvollen Schritte hat Oesterreich kundgegeben, daß es von dem, was man die Aufgabe und den Beruf Deutschlands nennt, nicht den geringsten Begriff hat, sondern daß ihm die habsburgischen Hausinteressen höher stehen, als die deutsche Nationalität und die Einheit unseres gemeinsamen Vaterlandes. Der Hilferuf, den Oesterreich an den Kaiser Napoleon gerichtet hat, lautet in ehrliches und schlichtes Deutsch übersetzt, folgendermaßen: es kommt uns auf etliche deutsche Länder nicht an; am liebsten überlassen wir Dir die preußischen Rheinprovinzen; nur schütze uns und hilf uns in dem Kampfe gegen Preußen!

Wunder nehmen darf uns allerdings ein derartiger Schritt nicht; hat denn das Haus Habsburg, wenn es Deutschland galt, jemals anders gehandelt? Hat es denn in den Kämpfen der früheren Jahrhunderte gegen Frankreich jemals etwas Anderes berücksichtigt, als die Interessen seiner Dynastie? Was kümmerte Oesterreich Deutschland, wenn nur die Habsburg'sche Hausmacht vergrößert wurde? Wem verdanken wir den Verlust des Elsaß und Lothringens, wer anders hat mit ausgesprochener Absicht die Schwäche und die Ohnmacht des deutschen Bundes aufrecht erhalten, als Oesterreich? Für all' den Verrath, den Oesterreich an Deutschland begangen, und den es jetzt noch tausendmal besiegelt hat durch das schmachvolle Bittgesuch an Frankreich, kommt endlich die Nemesis und „Hinaus mit Oesterreich aus Deutschland!" — das ist das Feldgeschrei, mit welchem unsere Truppen hinausziehen in den blutigen Kampf, und mit welchem wir daheim kämpfen für den Sieg unserer Ideen.

Allmählich beginnt es denn auch in Süddeutschland zu tagen; gerade das, was Oesterreich retten sollte, wird sein Verderben; wie ein Mann erhebt sich die unabhängige Presse Mittel- und Süddeutschlands gegen den ganz Deutschland demüthigenden und verletzenden Schritt Oesterreichs, Frankreich in die deutschen Wirren hineinzuziehen.

So schreibt die „Badische Landeszeitung":

„Oesterreich, um die Wiedergeburt Deutschlands zu stören, buhlt um die Hilfe des Auslandes; Oesterreich, um die Existenz zu retten, opfert ein Königreich auf, Oesterreich pactirt, um das Ausland gegen Deutschland zu bewaffnen und eine französische Intervention herbeizuführen.

Wohlan, ihr „bundestreuen" Deutschen, begreift ihr jetzt, wer euch verrathen hat; — erkennt ihr jetzt, in welchem Lager Deutschland ist, und werdet ihr jetzt, dieser Erkenntniß gemäß, eure Front nehmen?"

Die „Schwäbische Volkszeitung" sagt:

„Es hat ein Organ in Württemberg die Frechheit, uns die französische Intervention als etwas ganz Selbstverständliches und Angenehmes hinzustellen, und es ist das sonderbarer Weise der „Staats-Anzeiger", das offizielle Organ unserer Regierung. Wir aber haben einen Satz, den wir dem elenden verrätherischen Geschreibsel des „Staats-Anzeigers" kühn entgegenstellen, und dieser Satz lautet: „Lieber deutsch sterben, als französisch verderben!" Das dürfen die Regierungen sicher sein, daß das schwäbische Volk nie für, wohl aber entschieden gegen Frankreich kämpfen wird, und wäre der deutsche Feind, gegen den uns angeblich die Franzosen schützen sollen, noch hundertmal schlimmer als Bismarck."

Die „Deutsche Allg. Ztg." ruft aus:

„Was auch kommen möge, hoffen wir, daß Preußen nicht vergessen werde, was es sich und was es Deutschland schuldig ist; daß es entschlossen sei, das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation, gegen wen es auch sei, zu wahren, daß aber auch, wenn es dies thut, die deutsche Nation zu ihm stehen werde!"

In der „Hessischen Morgen-Zeitung" lesen wir:

„Dringender als je dröhnt für das gesammte deutsche Volk der Ruf, endlich die Augen zu öffnen und zu erkennen, zu welcher Fahne es zu treten hat, wenn es nicht feige einer schimpflichen Vernichtung oder einer elenden Verewigung nichtsnutziger Zustände entgegengehen will. Wer noch einen Rest von unbefangener Einsicht hat, der muß doch jetzt sich überzeugen, wohin ein Sieg Oesterreichs und eine Niederwerfung Preußens, wohin ein Napoleonischer Rheinbund führen würde."

Die Auslassungen der wenigen noch für Oesterreich plaidirenden Journale bezeichnet man in dürren Worten als „infame Insinuationen."

Der „Weser-Zeitung" schreibt man aus dem Süden, 8. Juli:

„Wenn eine tendenziöse Presse sich in solchen Augenblicken noch zu der Verleugnung aller sittlichen nationalen Principien verleiten lassen darf, so ist dies ein Verbrechen an der Nation. Wir trauen unseren Augen kaum, wenn wir eine „Frankf. Postztg." mit einer von der Verzweiflung eingegebenen Hoffnung sich an den so lange geschmähten „mächtigen Monarchen" anklammern sehen, „dem jetzt die Vermittlerrolle zugefallen." Man könnte sich fast schämen, in beharrlichem Streben für Deutschlands Würde und Ehre grau geworden zu sein, um noch eine solche Sprache aus dem Munde Deutscher zu hören. Diese Leute wollen die Demüthigung Oesterreichs, das keine Rettung sah, als die Zuflucht zu dem „mächtigen Herrscher", den es 1859 durch die geträumte Zurückführung der Bourbonen glaubte entfernen zu können, mit einer Demüthigung Deutschlands verbinden, damit in dem allgemeinen Schmutze der einzelne Flecken weniger bemerklich werde."

So bricht sich die Erkenntniß immer mehr Bahn, was uns, was Deutschland Noth thut. Wir ehren und lieben die Deutschen in Oesterreich und wir vermissen sie ungern im neuen Deutschland, das sich aus dem furchtbaren Kampfe heraus zu entwickeln beginnt; sie haben mit uns gekämpft und gelitten für die Idee eines einigen und freien Deutschland — aber mit dem alten Oesterreich ist endlich die Zeit der Abrechnung gekommen; was es gesündigt hat im Jahre 1848 gegen die Vertreter der deutschen Nation, und im Jahre 1850 nach der Niederwerfung Preußens an Kurhessen und an Schleswig-Holstein und an ganz Deutschland durch die Wiedereinsetzung des deutschen Bundes, dafür hat es jetzt zu büßen, denn die Geschichte läßt sich nicht spotten.

Die Berichte vom **italienischen** Kriegsschauplatze (s. „Kriegsschauplatz III.") bestätigen das Vordringen der Cialdini'schen Armee, sowie den theilweisen Abzug der österreichischen Südarmee aus Venetien. Auf diese Weise ist kein Zweifel daran, daß Victor Emanuel nicht daran denkt, seinen Verpflichtungen gegen Preußen in irgend welcher Art untreu zu werden. Einem Berichte des wiener „Vaterlands" aus Verona zufolge soll das Gros der italienischen Armee unter Victor Emanuel selbst zwischen Cremona und Pavia stehen; wogegen Cialdini geradeswegs auf Verona geht. Was die Mission des Prinzen Napoleon anlangt, so berichten wir darüber Näheres unter „Paris" und bemerken hier nur, daß eben in ihr eine Garantie dafür liegt, daß der Kaiser Napoleon keineswegs entschlossen ist, für Oesterreich blindlings Gensd'armendienste zu leisten und die von der „France" ausgesprochenen Herzenswünsche der legitimistischen und clericalen Kreise zu erfüllen. Daß Ricasoli seine Demission angeboten hatte, falls nicht die vertragsmäßige Solidarität gewährt bleibe, welche Preußen und Italien einen Waffenstillstand oder Frieden ohne gegenseitige Zustimmung unmöglich machen, ist richtig; dagegen ist es auch Thatsache, daß diese Demission nicht angenommen wurde.

Aus Rom meldet man den Tod des Cardinals Matteucci. Ein von dem französischen und dem päpstlichen Commandanten erlassener Tagesbefehl untersagt jede öffentliche Kundgebung. Zusammenrottungen sollen, wenn nöthig, durch Gewalt auseinander getrieben werden. Ein Beweis, daß auch in Rom die Stimmung eine sehr erhöhte sein muß und daß die Bevölkerung sich keineswegs für den Frieden mit Oesterreich begeistert.

Unter den **französischen** Blättern giebt es allerdings, auch außer der „France", noch einige, welche die Illusionen der wiener Politiker zu nähren versuchen und welche deshalb schon jetzt ihre Freude darüber aussprechen, daß durch die Vereinigung der österreichischen Nord- und Südarmee dem Könige von Preußen vor Brünn und Olmütz der Weg nach Wien verlegt sei. Indeß drücken diese Blätter weder die Stimmung des französischen Volkes aus, noch würde es gerathen sein, aus den Ansichten derselben irgend einen Schluß auf die der französischen Regierung zu bilden. Die Endziele der letzteren bleiben nach wie vor in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt; nur versichert man, daß man in den Tuilerien alle Gedanken an territoriale Vergrößerungen aufgegeben und nur noch das europäische Gleichgewicht mit seinen Forderungen im Auge habe. Wie lange diese Ideen maßgebend sein werden, ist freilich die Frage. Nicht mit Unrecht jedoch erinnert man gerade jetzt wieder daran, daß Napoleon III. selbst erklärt hat, ein Krieg gegen Deutschland wäre das größte Unglück für Frankreich, welches heraufzubeschwören die triftigsten Gründe vorliegen müßten. In Paris selbst glaubt man übrigens nur an die Möglichkeit eines rein militärischen Waffenstillstandes, da die kurze Zeit zur Schlichtung der politischen und territorialen Forderungen kaum hinreichend sein würde. Sehr interessant ist die Art und Weise, wie das „Siècle" die deutschen Verhältnisse auffaßt. Dasselbe erinnert nämlich die preußische Regierung daran, daß sie vor dem Kriege dem deutschen Volke ein Parlament auf Grund des allgemeinen Stimmrechts versprochen habe. Wenn man sich in Preußen auf Gebietserweiterungen und auf eine Verschiebung der Macht von Wien nach Berlin beschränken wolle, so würde Deutschland nur seinen Herrn gewechselt haben. „In der Ausführung des Reformprogramms, in der Einberufung des deutschen Parlaments sehen wir den wahren Sieg, einen noch viel größeren Sieg als den, der bei Königgrätz und Josephstadt erfochten worden ist."

Die **englischen** Blätter sind in ihrer Beurtheilung der deutschen Verhältnisse sehr getheilt. Während der jetzt officiöse „Herald" an der Hoffnung festhält, daß der Krieg nicht aus und der Triumph Preußens noch nicht entschieden sei, daß vielmehr Oesterreich nach Ablauf der Convention zwischen Italien und Preußen „mit Concentrirung seiner ganzen Macht über Preußen herfallen und es zermalmen werde": spricht sich namentlich die „Times", welche hinsichtlich der Schlacht bei Sadowa (siehe „Kriegsschauplatz II.) voll Anerkennung für die Oesterreicher und voll Bewunderung für die Preußen ist, in einem, den künftigen Unterhandlungen gewidmeten Artikel für Preußen sehr günstig aus. Indem sie nämlich der Ansicht ist, daß die Italiener sehr gut daran thäten, Venetien ruhig aus Napoleons Hand anzunehmen, glaubt sie hinsichtlich der deutschen Verhältnisse, daß der Kaiser Napoleon den Unterschied wohl beachten sollte zwischen dem, was daran international und was national ist.

„Es ist unmöglich", sagt sie, „daß Preußen aus Rücksicht für die neutralen Mächte auf alle gewonnenen Vortheile verzichtet und dem Gedanken einer Gebietsvergrößerung entsagt. Aber seinen Plan eines nationalen Parlaments darf es nicht und wird es wahrscheinlich nicht aufgeben. Was die Einberufung eines solchen Parlaments für Folgen haben mag, ist nicht leicht vorauszusagen; aber wenn es zuletzt das Supremat Preußens feststellte, die kleineren Souveräne halb und halb mediatisirte, die österreichische Oberherrschaft bedeutend schmälerte, mit einem Worte Deutschland in allen Dingen, die zur militärischen Organisation und zum Auswärtigen gehören, „einsmachte" — wenn dies das Resultat der Volksabstimmung wäre, so würden die Neutralen sehr unweise handeln, dagegen Einspruch zu erheben. Wer Preußen dann nahe tritt, wird es mit ganz Deutschland, mit dem Deutschland von 1813 zu thun haben. Wird der Kaiser der Franzosen einen Wunsch oder ein Interesse haben, den berechtigten Bestrebungen der deutschen Nationalität in den Weg zu treten? Es ist sehr zu wünschen, daß er mit Bezug auf Deutschland wie Italien sich durch „die Logik der Thatsachen" — wie er selbst es nennt, bestimmen lasse.

Die Nachrichten aus **Portugal** bleiben nach wie vor insofern mysteriös, als fort und fort von Militäraufständen und Erhebungen, die in den Provinzen drohen, die Rede ist, während die Regierung nicht müde wird, diese Gerüchte zu dementiren, dabei aber selbst Maßregeln ergreift, welche ihre eigene Beunruhigung deutlich documentiren.

Ueber den Ministerwechsel in **Spanien** liegt bis jetzt nur die telegraphische Nachricht vor, daß Narvaez an die Stelle O'Donnell's getreten ist.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

** **Wiesenfeld**, 7. Juli. [Brief eines Füsiliers der 10. Compagnie des Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 in Thüringen.] Bei uns regnet es seit 8 Tagen. Jetzt sind wir in Baiern und Kurhessen eingerückt und werden nächster Tage wieder kämpfen. Das erste Treffen war gestern wieder mit den Baiern, wobei wir aber nicht, sondern nur das 13. und 53. Regiment betheiligt waren und wieder so Mancher gefallen und Hunderte verwundet sind. — Unser Leben ist ein sehr mühevolles. — Täglich machen wir zwei Märsche; des Nachts um 12 Uhr brechen wir auf und marschiren bis Morgens 7 Uhr und dann Nachmittags von 3 bis Abends 10 Uhr. — Am Montage kamen wir nach Eisenach und hatten dort seit 8 Wochen das erstemal Kirche des Abends von 9 bis 12 Uhr. Da haben wir auch das heilige Abendmahl empfangen, das 11. und 25. Regiment, die wir bei Langensalza gekämpft hatten. Wir haben jetzt noch drei Märsche bis Frankfurt am Main, wo sich die Baiern und Hessen festgesetzt haben.

Köln, 13. Juli. Die „Köln. Z." meldet: General v. Falckenstein griff die Baiern im Saalthale zwischen Hammelburg und Kissingen an. Die Baiern leisteten heftigen Widerstand, wurden aber nach sechsstündigem Kampfe geschlagen. General v. Falckenstein marschirt auf Schweinfurth. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Juli. Amtlich wird gemeldet: **Die Gefechte zwischen Hausen und Wald-Aschach haben nach neueren Mittheilungen eine größere Ausdehnung gehabt.**

Kissingen wurde nach einem siegreichen Gefechte von den preußischen Truppen besetzt. (Wolff's T. B.)

II.

*** [Ueber die Schlacht bei Königgrätz] erhalten wir von amtlicher Seite noch folgende Darstellung:

„In der Nacht vom 2. zum 3. Juli ging dem königl. Hauptquartier die sichere Nachricht zu, daß der Feind sich mit mehreren Corps auf den Höhen westlich von Königgrätz befinde, und beabsichtige, am anderen Tage die Armee des Prinzen Friedrich Carl anzugreifen. Seine Majestät der König beschloß, sofort dem feindlichen Angriff zuvorzukommen und den Oesterreichern mit allen Kräften entgegenzugehen. Es wurden sofort dem Prinzen Friedrich Carl Befehle zugesandt, am anderen Morgen den Feind an der Königgrätzer-Straße anzugreifen, die Armee des General von Herwarth sollte gegen den linken feindlichen Flügel wirken, der Armee des Kronprinzen wurde aufgegeben, so schnell wie möglich herbeizukommen, um die Angriffe des Prinzen Friedrich Carl zu unterstützen.

Dieser Befehl traf im Hauptquartier des Kronprinzen, in Königinhof, um 5½ Uhr Morgens ein. Der Ober-Befehlshaber ließ sofort die weiteren Anordnungen treffen, und um ½6 Uhr eilten die Adjutanten nach den verschiedenen Corps, von denen das Garde-Corps, 5. und 6. Armee-Corps in des Feindes rechte Flanke dirigirt wurden, während das 1. Corps auf Bürglitz, zur directen Unterstützung der ersten Armee marschiren sollte. — Bei der großen Entfernung der verschiedenen Corps aber war es nicht möglich, dieselben vor 7½ oder 8 Uhr in Bewegung zu setzen. Benedek hatte auf den Höhen bei Königgrätz seine ganze Armee vereinigt, die Sachsen waren auf dem äußersten rechten Flügel postirt, daran schlossen sich in erster Linie 4 Corps, das 2., 3., 4. und 10., in Reserve verblieben das 1., 6. und 8te, die Cavallerie-Division und die Geschütz-Reserve. — Die Stellung, die die Oesterreicher eingenommen, war eine sehr starke zu nennen.

Das Plateau westlich Königgrätz fällt ziemlich steil ab, und die am Fuße der Höhen fließende Bistritz machte dieses Hinderniß noch bedeutender; außerdem waren Verschanzungen, Einschnitte für Geschütze und Schützengräben angelegt, die besonders auf dem rechten Flügel bedeutend zu nennnn waren. Die Dörfer vor der Front, Benatek, Horenowic, Hnewcowes und Lowelitz, waren besetzt. Es scheint die Absicht Benedek's gewesen zu sein, die preußische erste Armee anzugreifen, sie im Gefecht auf seine starke Stellung zu ziehen und sie dort durch seine 3 in Reserve gehaltenen Corps zu vernichten. Die zweite Armee, glaubte er, wäre durch die großen Märsche der letzten Tage, die blutigen Gefechte und die Nähe der Festung Josephstadt schwerlich in der Lage, mit der ganzen Stärke einzugreifen; einzelne Abtheilungen hoffte er wohl durch seine bei Chlum aufgeworfenen Verschanzungen so lange hinzuhalten, bis die Vernichtung der ersten Armee erzielt sei.

Der Morgen des 3. Juli brach trübe herein, dunkle Wolkenmassen hingen am Himmel. Der Regen floß in Strömen und ein kalter Nordwind strich über die Felder. — Wenn die Franzosen viel von der Sonne von Austerlitz sprechen, so können wir mit Blücher den Regen unseren Freund von der Katzbach und La Belle-Alliance nennen. Auch heute war er uns günstig, denn unsere Leute würden schwerlich bei Hitze und Sonnenschein die langen Märsche haben aushalten können und dann noch mit solcher Frische in's Feuer gehen, wie heute geschah.

Um 6 Uhr stieg der König bei Dub zu Pferde und setzte sich mit seinem Stabe auf der Chaussee nach Königgrätz in Bewegung. Er besichtigte das dritte Armee-Corps, das à cheval der Chaussee in Reserve stand, dann das vierte Armee-Corps, das links, und das zweite Armee-Corps, das rechts der Straße zum Angriff bereit war. Jubelnde Hurrahs begrüßten den königlichen Feldherrn. Um 8 Uhr wurde die Artillerie vorgezogen — die Schlacht begann.

Bei der gutplacirten und durch Verschanzung gedeckten österreichischen Artillerie, war es nicht möglich, das feindliche Geschütz zum Schweigen zu bringen. Die Infanterie setzte sich in Bewegung und dirigirte sich auf die oben benannten Dörfer. Auf allen Punkten wurde das Infanterie-Gefecht gleich sehr heftig. Die Dörfer wurden erobert und nach manchen heftigen Angriffen des Feindes auch behauptet, aber es war unmöglich, aus denselben zu debouchiren und gegen die vom Feinde besetzten Höhen vorzudringen. Ja sich in den Dörfern zu halten, kostete bei den heftigen Angriffen des Feindes und besonders bei seiner vortheilhaft postirten, sehr überlegenen Artillerie große Opfer, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß es dem Feinde möglich war, diesen beiden Corps gegenüber, über seine gesammte Macht nach Belieben zu verfügen. Hier fanden auch große Cavalleriekämpfe statt, aus denen unsere Reiter-Regimenter mit Ruhm hervorgingen.

Der General v. Herwarth war Anfangs auf Nechanitz dirigirt gewesen, bei der Ueberlegenheit des Feindes aber, schien eine solche Ausdehnung nicht zweckmäßig, er erhielt daher den Befehl, sich weiter links auf Popowitz zu wenden. Der General brachte seine Artillerie ins Feuer, doch war es ihm unmöglich, den Kräften des Feindes gegenüber — er kämpfte gegen die Sachsen und das zehnte Corps — die Bistritz zu überschreiten.

Es war gegen 12 Uhr, der Kampf tobte auf der ganzen Linie mit seltener Heftigkeit. Der Feind stieß mit bedeutenden Kräften auf die Dörfer Benatek und Hnewcowes und drohte die Sachsen(?) zurückzudrängen, die 5. Infanterie-Division wurde herangezogen, stellte das Gefecht wieder her, aber vorzudringen war unmöglich. Da erscholl vom Norden her heftiger Kanonendonner, es war die Armee des Kronprinzen, die herankam, den bedrohten Brüdern zu helfen.

Der Kronprinz war am Morgen 9 Uhr, nachdem er die vorbeiziehenden Garden besichtigt hatte, mit seinem Stabe in der Richtung auf Bürglitz vorgeritten. Morgens hörte man schwachen Kanonendonner, der aber bald verstummte, da die dicke Luft und der Nordwind den Schall dämpfte. In der Höhe von Daubrawitz angekommen, sah man in der Ferne den Rauch brennender Dörfer, und das Feuer von Artilleriemassen, deren große Ausdehnung die großen Dimensionen erkennen ließ, die die Schlacht schon angenommen hatte. — An der Colonne des Garde-Corps, die sich mit großer Anstrengung durch die vom Regen aufgeweichten Lehmwege fortarbeitete, vorbei, ging's auf die Höhen von Choteborek. Es war ¼12 Uhr, als der Kronprinz hier eintraf und die Têten des Garde-Corps an sich vorbeiziehen ließ. Zu den Füßen tobte die Schlacht, gerade vor lagen die Höhen, die das Dorf Maslawed krönte, und links vom Dorfe stand eine hohe schöne Linde, die von allen Seiten zu sehen war, darauf hin wurden die Colonnen dirigirt. Neben den Bäumen sah man 3 feindliche Batterien, die ihr Feuer bald von der ersten Armee ab und auf unsere vorrückenden Truppen richteten. Fast zu gleicher Zeit sah man die Têten des 6. Armeecorps aus dem Walde debouchiren.

Rasch wurden nun die Batterien vorgezogen, zuerst die des sechsten, dann die des Gardecorps, die sich gegen die österreichische Artillerie an der Linde wendeten; nach kurzem Kampfe, während die Garde-Infanterie im raschen Anlauf Horenowic nahm, räumten die Oesterreicher die

Position, und die Garden zogen die steilen Abhänge hinauf, in erster Linie die Garde-Grenadiere, dahinter die erste Garde-Division.

Die Garde-Grenadier-Division wurde nun gegen Maslowed gewendet, und das Dorf wurde nach hartnäckigem Widerstande genommen und der Feind in der Richtung auf Chlum verfolgt. — In den Gehöften hatten sich viele Oesterreicher (auch Cavallerie) verborgen, die nun, nachdem die Garden weiter vordrangen, gefangen genommen wurden.

Das Dorf Benatek wurde nach der Einnahme des Dorfes Maslowed vom Feinde verlassen, der jetzt seine ganze Kraft um Chlum concentrirte. Er krönte die von Chlum nach Süden führende Höhe mit vielem Geschütz, placirte auch eine Batterie nördlich des Dorfes, das er stark besetzt hatte.

Der Kronprinz begab sich mit seinem Stabe zunächst nach der oben bezeichneten Linde und von dort nach den Höhen südlich Maslowed, und von hier aus leitete er die Colonnen. Das sechste Armee-Corps hatte sich weiter östlich gewendet und hatte, in glänzendem Gefechte die Feinde vor sich her treibend (— es traf auf das zweite österreichische Corps —), sich im ersten Anlauf in den Besitz der Dörfer Sendrasitz und Nedelist gesetzt.

Die zweite Garde-Infanterie-Division wurde jetzt zur directen Unterstützung der ersten Armee mehr rechts gezogen und die erste Garde-Infanterie-Division, die bisher der zweiten gefolgt war, wurde auf Chlum dirigirt. — Die Füsilier-Brigade unter dem Commando des Obersten Obernitz, ging gegen das Dorf vor, während die Reserve-Artillerie der Garde auffuhr, um die feindliche Artillerie zu vertreiben. Es fand hier ein glänzendes Gefecht statt, in welchem die Garde-Artillerie viele Leute und Pferde verlor. — Die Füsilier-Brigade drang mit dem ersten Anlauf in das Dorf ein und vertrieb den Feind aus demselben; weiter vorzudringen war ihr aber unmöglich.

Man konnte jetzt übersehen, daß der Sieg für uns nur eine Zeitfrage sein konnte. Die erste Armee schlug in ihrer Position alle Angriffe der Feinde sicher, und die zweite Armee hatte bisher nur mit einem kleinen Theile ihrer Kräfte gefochten, die Têten des ersten Armee-Corps erschienen auf dem Schlachtfelde und in der Tiefe sah man die dunkeln Massen des fünften Armee-Corps heranziehen. Es galt zur Ausbeutung des Sieges möglichst viel Cavallerie auf's Plateau zu bringen, und es erging daher der Befehl, die Cavallerie aller Corps auf Maslowed zu dirigiren.

Während dieselbe erschien, bereitete der Feind seinen letzten verzweifelten Stoß vor. Große Infanterie-Massen wurden gegen Chlum geworfen und es entstand ein heftiges Gefecht um dieses Dorf, in welchem die Garden etwas zurückgedrängt wurden. In diesem Augenblicke fiel der tapfere Commandeur der Division, General-Lieutenant v. Hiller und wurde der Commandirende der Füsilier-Brigade, Oberst von Obernitz, durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet. Die Avantgarde des ersten Armee-Corps war aber jetzt auf dem Plateau erschienen und wurde gegen Chlum vorgeführt. Mit Hurrah stürzten sich die Ostpreußen auf den Feind und vertrieben denselben aus dem so blutig erkauften Dorfe. — Das sechste Armee-Corps hatte inzwischen von Nedelist her den Flügel des Feindes umgangen und drückte auf seine Rückzugslinie; der Feind zog sich von Chlum zurück. Von gleich geringem Erfolge war ein Versuch der Oesterreicher gegen die zwei Garde-Infanterie-Divisionen, die nach der Einnahme des Dorfes Lippa südlich vorstießen und hier von österreichischer Cavallerie heftig angegriffen wurden; aber die Granaten der Artillerie und das Schnellfeuer der Infanterie verscheuchten den Feind.

Die 2. Garde-Infanterie-Division ging nun auf Langenhof und Stresetitz, die 1. Garde-Infanterie-Division über Wschestar und Roßnitz vor. Alle Dörfer wurden im ersten Anlauf genommen und Alles blieb in stetem Avanciren.

Das sechste Corps verfolgte seine Siegesbahn, indem es, stets in der rechten Flanke des Feindes avancirend, sich auf Soeti dirigirte, und dieses Corps war es vor allen, welches durch sein Erscheinen im Rücken des Feindes den Rückzug desselben beschleunigte, der bald in eine wilde Flucht ausartete.

Ganze Bataillone der Reserve-Infanterie, die noch keinen Schuß gethan, warfen die Gewehre fort und eilten nach Königingrätz, die Straße war bedeckt mit Reitern, Infanteristen, Wagen ꝛc., die in größter Unordnung ihr Heil hinter den Mauern der Festung suchten. Auf den Höhen nördlich Plolist angekommen, fuhr das sechste Armeecorps 30 Geschütze auf, die in den vorübereilenden Strom der Flüchtlinge Tod und Verderben schleuderten. Als letztes Mittel zur Rettung placirten die Oesterreicher ihre Artillerie südlich Plolist, und mit Aufopferung derselben — sie fiel fast gänzlich in unsere Hände — gelang es ihnen, ihre anderen Truppen zu retten.

Die Erfolge dieser großen Schlacht ließen sich im ersten Augenblick nicht übersehen. Erst am anderen Tage wurden die Trophäen eingebracht, ungefähr 140 Geschütze (von denen das sechste Armeecorps allein 51 erbeutete), und fast 20,000 Gefangene. Die Oesterreicher hatten ihre ganze Macht, das 1., 2., 3., 4., 6., 8., 10. Armeecorps und die Sachsen verwendet; von preußischer Seite waren die Truppen des General v. Herwarth, das 2. und 4. Armeecorps, die Hälfte des 3., das Gardecorps, das sechste Corps und 1 Brigade des ersten Armeecorps im Gefecht gewesen: die 6. Division, 3 Brigaden des ersten Armeecorps und das gesammte fünfte Armeecorps hatten nicht einen Schuß gethan.

Allen fiel die Aehnlichkeit der Schlacht mit der bei Belle-Alliance auf.

Hinter Chlum trafen sich die beiden siegreichen Armee-Commandeure, tief bewegt sich zu dem schönen, wenn auch schwer errungenen Siege beglückwünschend. Erst spät am Abend gelang es dem Kronprinzen, den königlichen Vater auf dem Schlachtfelde zu treffen und von ihm den königlichen Dank für die Leistungen der zweiten Armee und aus seiner Hand als Zeichen der Anerkennung den Orden pour le mérite zu empfangen.

Eben so wie in Pardubitz fanden wir auch in Leitomischl ein österreichisches Lazareth von 130 Verwundeten vor, ohne Aerzte und Krankenwärter, selbst alles Verbandzeug hatten die Oesterreicher, die seit 3 Tagen fort sind, mitgenommen.

In der Stadt Leitomischl ist die Empörung über eine so rohe Handlungsweise allgemein.

[Die „Times“ über die Schlacht bei Königgrätz.] Gestützt auf ihre Correspondenz vom Kriegsschauplatz, fällt die „Times“ über die Schlacht bei Sadowa oder Königgrätz ein Urtheil voll Anerkennung für die Oesterreicher und voll Bewunderung für die Preußen. Sie sagt:

Es ist in der That wunderbar, daß so ausgedehnte Operationen in einem einzigen Tage begonen und beendet werden konnten. Wo beinahe eine halbe Million Menschen und 1500 Kanonen im Felde standen, hätte man einen eben so langwierigen Kampf wie bei Leipzig erwarten können. Der unwiderstehliche Anprall der Preußen und das Geschick ihrer Generale entschieden die Schlacht in einem einzigen langen Sommertage. Die Darstellung unseres Correspondenten läßt der Hartnäckigkeit und dem Muth der Oesterreicher Gerechtigkeit widerfahren, hebt aber ihre Gegner noch höher in unserer Achtung. Es ist offenbar, daß die Oesterreicher eine sehr starke Stellung inne hatten, aus der sie nur durch Kühnheit und Ausdauer geworfen werden konnten..... Ihre Position war durch Gehölz und Abhänge wohl gedeckt, und sie wußten sie gut zu benützen. Mit ihrer trefflichen Artillerie mähten sie die vorrückenden Preußen wie Garben nieder, verursachten ihnen furchtbare Verluste und blieben selbst beinahe unversehrt..... Die Preußen siegten nicht etwa blos durch ihre bessere Feuerwaffe. Eine geraume Zeit während ihres Vorrückens gab ihnen das Nadelgewehr keine Ueberlegenheit. Die Oesterreicher waren durch ihre Position geschützt, und Musketenfeuer half nichts gegen sie. Das Gehölz oberhalb von Sadowa wurde durch wirklichen harten Kampf genommen. „Das 27. preußische Regiment war, als es ins Gehölz hinaufstürmte, beinahe 3000 Mann stark mit 90 Offizieren; auf der andern Seite kam es heraus mit nur 2 Offizieren und 200 oder 300 aufrechtstehenden Soldaten; alle andern waren todt oder verwundet.“.... Diese und andere Scenen zeigen klar, daß die größte Schlacht unserer Zeit durch die höhere Tapferkeit der Sieger und nicht durch einen bloßen mechanischen Vortheil gewonnen wurde. Das Nadelgewehr trug ohne Zweifel dazu bei, den Sieg vollständig zu machen, aber auch ohne eine solche Waffe würden die Preußen durch die Lebhaftigkeit ihres Angriffs und das Feldherrntalent, welches einen Theil des Heeres dem Feinde in die Flanke und den Rücken brachte die Oesterreicher aus ihrer Position geworfen haben.

Horzitz, bei Josephstadt, 8. Juli. [Der große Wirrwar] scheint endlich der gewohnten preußischen Ordnung Platz zu machen. Der Major und Commandant des Platzes leitet selbst alle Requisitionen. Die Zufuhr an Liebesgaben hat bereits gestern Abend begonnen. Drei Wagen aus Langenöls trafen mit Lebensmitteln hier ein und eine thatsächliche Erquickung wurde den Verwundeten und Lebenden zu Theil. Die meisten Häuser der Stadt sind noch immer von ihren früheren Bewohnern verlassen und der Odem der Zerstörung weht entsetzlich durch die öden Hallen. Ich habe jetzt 14 Häuser voll schwer Verwundeter. Es geht Tag und Nacht und ich weiß manchmal nicht, wie dies enden soll, wenn noch eine bedeutende Schlacht geliefert wird. Empörend ist die Feigheit der österreichischen Aerzte. Wir fanden hier in der Nähe in den Chausseegräben die schönsten chirurgischen Bestecke, die von den Aerzten nur aus den Wagen geworfen worden sind, um diese zu erleichtern und die Flucht zu ermöglichen. Ihre Verwundeten ließen sie schutzlos auf dem Schlachtfelde zurück. Die Evacuationen dauern natürlich im ausgedehntesten Maßstabe fort. Gestern ließ ich 70 Mann befördern, aber die Zufuhr ist so groß, daß kein Haus im Orte, außer der Commandantur, ohne Kranke ist. Meist natürlich schwer Verwundete. Amputationen sind an der Tagesordnung. Viele, ja sehr Viele vermissen bereits Arme und Beine, und die Zahl derer ist groß, die solche verlieren müssen, wo aber die ärztlichen Kräfte nicht ausreichen. Die Zahl der schwer Verwundeten schwankt täglich zwischen 1000—1400. Alles ist fast total erschöpft. Die Schwestern halfen tüchtig in der Krankenpflege. Einzelne Damen jedoch, die sich hier orientiren wollen, sind wirklich das 5. Rad am Wagen. Ohne Idee von Krankenpflege sind sie im Wege und durch Verschenken von Wein schaden sie den Verwundeten mehr, als sie nützen. An großartigen Momenten fehlt es nicht. Der Telegraph geht Tag und Nacht. Mit unglaublicher Geschwindigkeit haben ihn die Pionniere gelegt, und mancher Vater weilt schon durch ihn gerufen an dem Todtenbette seines Sohnes. Meine Reisetasche hat ein bedenkliches Gewicht. Sie beherbergt die Vermächtnisse, Testamente und den Nachlaß der Verstorbenen. Uhren, Ringe, Gold und Goldeswerth haben hier gar keine Rolle. Das Menschenleben stockt unter dem Gefrierpunkt. Ich schreibe Ihnen dies zwischen zwei Leichen, während die Aerzte einem Oesterreicher das Bein amputiren und zwar bei einer Talgkerze. Licht ist hier ein seltener Artikel. Eben so Milch, da fast alle Kühe bereits geschlachtet werden mußten. Butter war aus früheren Zeiten hier nur bekannt. Als ich heute requirirte, fand ich im Korn mehrere Todte. Die Kornfelder, welche durch Uebermärsche nicht vernichtet sind, werden wohl noch manchen Todten beim Abmähen aufweisen. — Ich soll mich marschbereit halten. Was soll aus meinen Verwundeten werden? Diese Zustände sind unbeschreibbar. Oberst Benedek und Fürst Windischgrätz habe ich heute auch in Verpflegung erhalten. Se. Majestät der König, der gestern von hier abreiste, ging hier, nur von einem Adjutanten begleitet, umher. Er erkundigte sich nach Allem und entfaltete die größte Fürsorge für Kranke und Gesunde. (Berl. Fr.-Bl.)

—*. **[Vom böhmischen Kriegsschauplatz.]** Aus Kratzau, 11. Juli. Wie mir der hiesige Bauinspector heute mittheilt, wird von morgen ab eine regelmäßige und schnellere Beförderung stattfinden, als bisher, es soll nämlich auf der sächsisch-böhmischen Route ein Personenzug eingelegt werden. Dies ist wünschenswerth und nothwendig; denn mit welcher Lebensgefahr das bis heut zugelassene Publikum (Marketender, Krankenpfleger und Angehörige verwundeter Krieger oder im Felde gebliebener Soldaten ꝛc.) die Bahn in offenen Güterwagen, ja selbst auf dem Verdeck passirte, ließ sich kaum mit ansehen. Manche wesentliche Sicherheitsbestimmungen bleiben jetzt unbeachtet. In Friedenszeiten darf kein mit Stroh beladener offener Wagen, der nicht gehörig eingedeckt ist, im vorderen Theile des Zuges gehen; gegenwärtig kommen dergleichen Wagen unbedeckt dicht hinter 2 Lokomotiven. Sonst dürfen Güterwagen nur an einem, gewöhnlich mit schwarzer Oelfarbe gestrichenen Felde mit Kreide beschrieben werden (Ort wohin!); neuerlich aber erscheinen die Fahrzeuge mit allerlei Titeln ihres Inhalts, Namen der Lieferanten ꝛc. ꝛc. über und über bemalt. So schwierig nun die kriegerischen Verhältnisse sind, geht der Betrieb doch nach Kräften fort, und wir können von Glück sagen, daß auf dieser Bahnstrecke, welche dem Personal ganz fremd ist, noch kein Unglück vorfiel.

Auf höhere Anordnung sind nun behufs durchgreifender Ueberwachung der Bahn hinsichtlich der Fahrbarkeit, da die Bahnmeister allein die Arbeit nicht bewältigen können, die zu den Fahnen einberufenen Bahnwärter und andere Beamte für den Eisenbahndienst abcommandirt. Die Strecke Zittau-Reichenberg hat 15 solcher Hilfsbeamten erhalten, und in gleicher Weise ist das Personal der Linie Görlitz-Leipzig verstärkt. Obwohl die entlaufenen sächsischen und böhmischen Beamten sich allmählich wieder einfinden, schenkt man ihnen doch nicht das Vertrauen, daß sie ihre Functionen wieder übernehmen dürfen. Den hiesigen k. k. Bahnhofs-Inspector fand man unweit der Station im Walde versteckt, wohin er auch den Telegraphenapparat mitgenommen hatte. Auf die Frage: warum er ausgerückt sei? — antwortete derselbe: die österreichische Regierung habe es befohlen. — Reisende und verwundete Soldaten erzählten mir heute, daß es auf den Gefechtsfeldern schrecklich aussehen soll. Die menschlichen Leichen und die Cadaver der Pferde sollen oft 3 Tage oder noch länger liegen, ehe sie nothdürftig verscharrt werden. Der Transport der Gefangenen kann schon ihrer großen Menge wegen nicht vollständig per Bahn geschehen; ein großer Theil muß daher marschiren. Täglich sehe ich hier dergleichen Transporte nach den preußischen Festungen durchpassiren. In Betreff der ungarischen Husaren hat Prinz Friedrich Carl sein Wort gehalten, indem er zeigte, daß auch diese für unbesiegbar gehaltenen Truppen den Preußen nicht zu widerstehen vermochten. Ungarische Husaren waren die ersten Gefangenen, welche hier durch nach Cüstrin gingen, und das czechische Publikum sah es mit Zähneknirschen an. Als heute Nacht ein Train mit verwundeten Oesterreichern die Station verlassen hatte, hörte man ein klägliches Wimmern, und es ergab sich bald, daß selbiges von einem schwer verwundeten Krieger herrührte, welcher aus dem Wagen gefallen war. Der Unglückliche (von einem italienischen Regiment) hat in der Schlacht bei Königgrätz einen Schuß durch die Brust erhalten; er wird nun im Krankenhospital von dem hier cantonnirenden Pionnier-Detachement gepflegt.

△△ **Vom böhmischen Kriegsschauplatz**, 10. Juli. Unsere Truppen sind in den letzten Tagen weiter nach Mähren vorgerückt, und stehen heut hinter Zwittau. In Prag sind 8000 Preußen eingerückt. Die dortigen Blätter loben die gute Haltung und die strenge Mannszucht unserer Truppen, sie sprechen sich über preußische Militäreinrichtungen belobigend aus. Insbesondere heben sie hervor, wie schnell die Preußen die theilweise zerstörten Eisenbahnen wieder in fahrbaren Zustand versetzt haben, und empfehlen dies der österreichischen Armee zur Nachahmung. Mit Genehmigung des preußischen Ober-Commandos ist heut die österreichische Postanstalt in Pardubitz wieder in Wirksamkeit getreten, morgen, spätestens übermorgen wird die Route bis Prag wieder fahrbar sein. — Außer der österreichischen Postanstalt befindet sich gleichzeitig in Pardubitz das preußische Feldpostrelais und die Feldpost-Expedition der 12. Infanterie-Division. Die Festungen Josephstadt und Königgrätz sind durch Truppen des 6. Armeecorps cernirt. Bei dem jüngst stattgefundenen mehrstündigem Bombardement der Festung Königgrätz sollen nach Versicherung mehrerer von dort gekommener Einwohner viele Gebäude abgebrannt sein. — Gestern hatten wir Gelegenheit in einem Dorfwirthshause interessante mit Kohle hingeworfene Malereien zu sehen. Auf der einen Wand erblicken wir die Austria, ein Weib mit edel geformten Zügen, sitzend, die rechte Hand ins Kinn gestützt, mit der Miene der Trauer, die linke hält ein zerbrochenes Schwert. Darüber eine gesenkte Standarte mit dem Doppeladler. Der preußische Adler, der mit scharfem Schnabel und spitzen Fängen auf die Gestalt losschießt, hält ein Band mit der Inschrift: „3. Juli 1866.“ Ueber dem Bilde „O. Austria!“ An der zweiten Wand des Zimmers erblicken wir Borussia, das Brustbild einer weiblichen geharnischten Figur, in den Händen Zündnadelgewehr und Säbel Letzterer trägt die Inschrift: „3. Juli 1866.“ Auf dem preußischen Helm der Aar mit gespreizten Flügeln. Beide Bilder sind höchst genial erfunden und ausgeführt. Auf einem derselben nennt sich der Künstler Hr. B., wie wir hören, ein preußischer Unteroffizier, der in einem Büreau beschäftigt ist. Mit den Verwundeten wird jetzt in den Nothlazarethen nach Möglichkeit geräumt, und Schlesien dürfte noch viele zu erwarten haben. — Auf dem Schlachtfelde ist jetzt ziemlich geräumt, wenigstens waren die Todten unter die Erde gebracht. — Die Pferde-Cadavers liegen noch zum Theil an den Stellen, wo sie gefallen, und verbreiten einen pestilenzialischen Gestank. Heut sah man eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, sie zu verscharren.

≡ **Görlitz**, 12. Juli. [Zustände in Sachsen und Böhmen. — Der Großherzog von Mecklenburg. — Ein russischer General.] Die vielfach besprochene Operation gegen die sächsische Elbfestung Königstein dürfte unterbleiben, wenn, wie aus Dresden glaubhaft berichtet wird, die Bemühungen der Landes-Commission bei dem König Johann um Auswirkung eines Befehls an den betreffenden Commandanten, den Verkehr auf der Elbe und auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn nicht zu hindern, von Erfolg begleitet sind. Ob sich diese Wiedereröffnung der Verkehrswege zunächst nur auf Militärtransporte erstrecken, oder auch dem übrigen Publikum zu Gute kommen solle, muß dahingestellt bleiben. Aus unserer Nachbarstadt Löbau vernimmt man noch immer Klagen über den zu großen Einquartierungsdruck. Bei aller Aufopferung der städtischen Behörden sowohl, als der Bürgerschaft, ist es nicht möglich, in ausreichender Weise

---

Handelsfürsten vom Hause Israel *).

Man sagt, daß Vorurtheile die Welt regieren. Das mag wahr sein für die Welt, aber es ist nicht wahr für England, welches nach den Worten seines Dichters eine Welt für sich selber ist. Zwar weiß ich aus Erfahrung, daß das Wort „A foreigner! Ein Ausländer!“ im Munde eines londoner Straßenjungen nicht gerade als Schmeichelei gemeint ist, und ich weiß auch, daß das Wort: „A Jew! Ein Jude!“ dort keinen besonders angenehmen Klang hat. Allein die Thatsache ist, erstens: daß in diesem Augenblick der Enkel eines leipziger Buchhändlers einer von den Ministern Ihrer Majestät ist; sowie zweitens, daß der Enkel eines portugiesischen Juden, vielleicht auch in diesem Augenblick, eine Rede vorbereitet, welche sehr möglich das ganze Ministerium Ihrer Majestät, jenen leipziger Buchhändlers Enkel eingeschlossen, stürzen wird. Diese beiden echt nationalen Namen, Göschen und Disraeli — so national, daß ein Brite sie niemals correct aussprechen wird — werfen ein helleres Licht auf die englische Verfassung, als die berühmten Commentare von Blackstone. Sie constatiren die Vorurtheile, sie lassen dieselben bestehen, ja, sie räumen mit einer tiefen Reverenz ein, daß das Unglück, kein Engländer zu sein, vielleicht nur noch übertroffen werde von dem Unglück, ein Jude zu sein; aber sie erinnern zugleich, mit einem leisen Anflug von Spott, an die Geschichte jenes polnischen Juden, welcher in kostbarem Pelz und wohlgepolsterter Kutsche gen Leipzig zur Wintermesse fuhr, verfolgt von dem „Hep! Hep!“ der Chaussee-Arbeiter, welche frierend, in schlechten Lumpen, am Wege saßen und Steine klopften. „Schreit ihr nur!“ rief der polnische Kaufmann, indem er sich aus dem Fenster neigte; „wenn da wird Messias kommen, so werdet ihr in Kutschen fahren und wir werden Steine klopfen und Hep! Hep! rufen.“

Die Geschichte der Juden in England erzählt sich in zwei Worten. Ihre goldene Zeit, die Zeit ihrer Rebekka's, welche Walter Scott unsterblich gemacht hat, und ihrer hohen Zinsen, welche sich auf 2 bis 3 Pence von einem Pfund die Woche, d. h. 50—60 Procent, beliefen, endete mit Richard Löwenherz. Sein Nachfolger ließ sie gräulich massakriren; in jener Brand- und Mordnacht von York begrub sich eine ganze Gemeinde, mit ihrem Rabbiner an der Spitze, unter den rauchenden Trümmern der Synagoge — eine That voll Heroismus, würdig des Geistes der Makkabäer! Bald darauf, im Jahre 1290, wurden sie gänzlich von dem Boden Britanniens vertrieben, um vierhundert Jahre lang mit ihren Leidens- und Glaubensgenossen auf dem Continent die traurige Rolle von des heiligen römischen Reiches privilegirten Brunnenvergiftern zu spielen. Ihr erster Emancipator hieß: Oliver Cromwell. Dieser große Mann, der das Bildniß Karl's I. im alten Börsengebäude von London umstürzte und mit goldenen Lettern auf das Postament schrieb: „Exit Tyrannus, ultimus Regum“ — dieser eherne Rächer der Freiheit, der in seiner Erscheinung so viel hatte von dem Helden des alten Testaments, daß der berühmte Rabbi Jacob Ben Azabel thatsächlich nach England geschickt ward, um zu untersuchen, ob er von jüdischer Abkunft und, wenn dies der Fall, ob er nicht der Messias sei — dieser Mann, der Protector, war auch ein Freund Rabbi Manasseh's Ben Israel von Amsterdam und rief die Juden aus der Verbannung nach England zurück. Aber dieser Traum eines Gottesreiches, welches seinen Richter und Führer in Cromwell, dem Protector, seinen heiligen Sänger in Milton, dem Dichter des verlorenen und wiedergewonnenen Paradieses, hatte, dauerte nur zehn Jahre und ihm folgten, wie in der Bibel, die Könige: die katholischen Stuarts, die protestantischen Hannoveraner, unter welchen es den armen Juden in England nicht besser ging, als ihren Brüdern anderswo. Noch unter Georg II. führte der Versuch, ihnen wenigstens einen Schein von Heimathsberechtigung zu geben in dem Lande, in welchem sie nun wieder volle hundert Jahre gelebt hatten, beinahe zum Aufstand. Große Volkshaufen wogten durch London's Straßen mit dem Geschrei: „Keine Juden! Keine Holzschuhe!“ und der witzige Horace Walpole schrieb an seinen Freund, Sir H. Mann, britischen Gesandten in Florenz: „Sie fürchteten, daß die Erfüllung der Weissagungen, welche den Juden Unglück und ewige Zerstreuung verkünden, durch eine Parlaments-Acte verhindert werden könne, und es fehlte ihrem Eifer nichts, als die Eingabe einer Bittschrift an beide Häuser, um die Erfüllung dieser Weissagungen zu beschließen. Die Dorfpfarrer predigten gegen die Bischöfe, weil sie der Sache des Evangeliums ungetreu geworden, und Aldermen betranken sich in Grafschaftsclubs zu Ehren Jesu Christi, wie sie es weiland um König Jacob's willen gethan hatten.“

Es war ungefähr um diese Zeit, daß sich eine Manie der gefährlichsten Art der Köpfe bemächtigt hatte, die Manie: reich zu werden.

In Paris hatte sich ein schottischer Abenteurer, Namens John Law, etablirt und eine Gesellschaft auf Actien, die sogenannte „Indische Compagnie“ begründet, um ein Handelsmonopol mit den Mississippi-Ländern auszubeuten. Der Schwindel ist immer von ansteckender Natur, und bald war ganz Paris, ganz Frankreich davon ergriffen. Die Actien stiegen auf den zwanzigfachen Preis ihres ursprünglichen Werthes und in der Rue Quincampoix, dem hauptsächlichen Schauplatze dieses Handels, drängte sich von Tagesanbruch an ein ungeduldiger und geschäftiger Haufe, welcher keinen andern Hunger als den nach Gold zu kennen schien, die regelmäßige Mahlzeit verpaßte und selbst des Nachts nur entfernt werden konnte, nachdem eine Glocke das Signal zum Schlusse des Geschäfts gegeben. Das kleinste Zimmer in dieser Straße war für enorme Summen vermiethet, die Commis waren nicht im Stande, die Namen der Kauflustigen so rasch zu verzeichnen, als diese sich herzudrängten, und Lord Mason erzählt in seiner „Geschichte von England“, daß ein kleiner Krüppel nicht weniger als 50,000 Francs machte, indem er den eifrigen Speculanten seinen — Buckel vermiethete, um auf demselben ihre Contracte zu zeichnen.

Aber dieser Krüppel sollte der Einzige sein, welcher bei all' diesen ungeheuerlichen Speculationen reich wurde; denn wie der noble Geschichtsschreiber, den wir genannt haben, sagte: „Obgleich die Posse zuerst kam, so war doch eine Tragödie dahinter.“

Das Ende fing damit an, daß es am Mississippi überhaupt gar

*) Von Julius Rodenberg in der „N. Fr. Pr.“

für die täglich die Stadt passirenden großen Züge von Verwundeten, sowie für den fortwährenden Nachschub preußischer Truppen, welche die Stadt berühren, zu sorgen. Gemeinhin kommen diese Züge in der Mittagszeit an, und die Stadt wird veranlaßt, ihnen Mittag-Essen zu gewähren, was bei der gänzlichen Erschöpfung derselben nicht möglich ist. Die städtische Behörde hat sich deshalb an die königlich sächsische Landescommission gewandt, und diese versprochen der bedrängten Stadt dadurch Hilfe zu schaffen, daß sie die übrigen Städte der sächsischen Oberlausitz, welche von den Kriegslasten bis jetzt unverhältnißmäßig wenig berührt worden sind, zu solidarischer Leistung heranziehen wolle. Von Dresden aus gehen Dampfschiffe mit Verwundeten und Gefangenen stromabwärts, namentlich müssen alle transportfähigen den neu nachrückenden Platz machen. Von den Schanzarbeitern haben die Berliner zum Theil Dresden wieder verlassen, da man mit den Schanzarbeiten inne hält. In Leipzig hat der Commandant der Stadt, Generallieutenant v. Glyscinsky, eine warme Danksagung an die Bevölkerung erlassen wegen der Opferbereitwilligkeit, mit welcher die verwundeten Krieger gepflegt werden. Aus Langenöls bei Lauban haben wir heute Mittheilung erhalten über Transporte von Lebensmitteln ꝛc., welche von den Bewohnern dieses Dorfes nach dem Kriegsschauplatz expedirt worden sind. In Trautenau hat man dieselben abgelehnt, weil man reichlich versorgt war; die 3 Wagen fuhren also nach Horzitz weiter, und nahmen auf dem Rückwege über Gitschin sogar noch Bier bis Anthin mit. Wahrlich, ein erfreuliches Zeichen für die Freudigkeit, mit der Alles spendet. Die Schilderung, welche der Begleiter des Zuges über die Verhältnisse in Königinhof macht, sind wahrhaft erschütternd. Die ganze Stadt ist nur ein Lazareth; auf dem Markte, unter den Lauben liegt alles voll Verwundeter, trotzdem, daß fortwährend Transporte weiter befördert werden. Tausende von Wagen ziehen auf den Landstraßen einher, so daß ein Vorwärtskommen mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. — Hier kamen gestern mehrere Leichen gefallener Offiziere durch, unter andern die eines hier früher beschäftigt gewesenen Referendars Hagemeisters, welche nach Stralsund befördert wurde. — Der Großherzog von Mecklenburg kam heute Nachmittag mit dem berliner Zuge hier an, fuhr nach dem Preußischen Hof und nahm von dort aus Extrapost nach Zittau. Er begiebt sich, wie wir hören, zu Sr. Majestät dem König. — Mit dem von Dresden heute Nachmittag um 5 Uhr anlangenden Transportzug traf auch ein russischer General hier ein. Die Menge hielt ihn anfänglich für einen gefangenen österreichischen General und drängte sich mit gewohnter Neugierde um ihn herum. Einem auf dem Bahnhofe coursirenden Gerücht nach soll er seinen Sohn, einen in österreichischen Diensten stehenden Offizier, welcher verwundet war, aufgesucht haben; er hat jedoch gegen denjenigen, welcher als Dolmetscher von 5—9 Uhr bei ihm fungirte, in einem sich um Familienverhältnisse drehenden ganz vertraulichen Gespräch, keine Silbe davon verlautbart. Er bekleidet in dem General-Gouvernement von Polen eine hohe Stelle, seinen Namen nannte er nicht, und wollte man, um nicht zudringlich zu scheinen, auch nach demselben nicht fragen. Er reist heute Nacht nach Breslau. Besonderes Interesse schienen für ihn die Mittheilungen über die jüngsten Erfolge unserer Armee zu erwecken, er ist seit drei Monaten von Warschau entfernt, und er mag in dieser Zeit, weiß Gott was für Tartarennachrichten gehört haben.

+ **Waldenburg**, 13. Juli. [Böhmisches.] Vier Arbeiter aus Waldenburg hörten, daß in Böhmen denen, die sich mit dem Begraben der auf dem Schlachtfelde Gefallenen beschäftigen, 18 Sgr. und mehr Tagelohn gezahlt werden. Das dünkte ihnen reichlicher Verdienst und sie machten sich auf die Wanderung nach Böhmen. Schon hinter Grüssau wurde es ihnen ganz unbehaglich. Sie vermißten die Freundlichkeit der Bewohner. Leute, aus der Kirche kommend, erkannten in ihnen Preußen und warfen ihnen boshafte Blicke zu. Einer der Böhmen vermochte doch nicht lautlos an den Preußen vorbei zu passiren; mit der Faust drohend, raunte er ihnen zu: „Wartet nur, in 14 Tagen sind wir bei euch in Preußen drüben." — Einer der Preußen gab zur Antwort: „Wozu erst in 14 Tagen, es sind ja schon genug Oesterreicher drüben." Die Böhmen verstanden sehr wohl, daß er die Gefangenen darunter meinte und gingen murrend weiter. Unsere 4 Wanderer hatten keine angenehme Weiterreise. Ein gastliches Haus öffnete sich ihnen nirgends, Speis und Trank war nicht zu erlangen, ein ordentliches Nachtquartier wagten sie, die Tücke der Böhmen fürchtend, sich nicht zu gönnen, einsame Scheunen höchstens benutzten sie als nächtliches Obdach, Angst ohne Grenzen gestattete ihnen des Nachts nur höchst wenig Schlaf. Endlich kamen sie auf das Schlachtfeld, doch welch ein schrecklicher Anblick bot sich ihnen dar! — Nur einen Tag vermochten sie das Gewerbe des Todtengräbers zu üben, nicht eine Stunde länger. Ohne erst auf irgend eine Bezahlung zu warten, suchten sie wieder den Heimweg und dankten Gott, Waldenburg glücklich wieder erreicht zu haben. — Auch die, welche mit den dittersbacher Proviantfuhren das Schlachtfeld besuchten, gedenken eine solche Reise nicht nochmals zu machen. Das einzige, was sie auf ihrer Fahrt erlangen konnten, war ein Kaffee, sonst mußten sie mit der kalten Kost vorlieb nehmen, mit der sie sich selbst verproviantirt hatten. Die Fahrt ging sehr langsam von statten. Eine militär. Proviantcolonne, der sie sich angeschlossen, wurde von einer Ulanenpatrouille escortirt. Als sie vor einem buschigen Hügel vorbeifuhren, wurde aus dem Busche auf die Wagen geschossen. Die Ulanen hatten nichts eiliger zu thun, als das Gehölz zu durchsuchen. Man fand einige böhmische Bauern, die sich auf dem Schlachtfelde mit den umherliegenden Waffen versehen hatten. Sie wurden nicht erst eines Schusses Pulvers werth erachtet, sondern kürzerem Prozeß unterzogen. — Ein böhmischer Kaufmann aus Pardubitz kaufte gestern in einem hiesigen Geschäft, an welches er von preußischen Offizieren gewiesen worden war, für circa 150 Thlr. Kaffee, Zucker u. dgl. ein. Derselbe erzählte, daß ihm Alles schon von der österreichischen Einquartierung geraubt und geplündert worden sei. Dieselbe hat sich in gröbster Weise ohne Ausnahme, des Diebstahls schuldig gemacht. Die jetzige preußische Einquartierung sei viel humaner. Sie hätten unnöthige Angst und Schrecken vor den Preußen gehabt. Es wäre ihnen immer gesagt worden, daß sie vor den Preußen nur fliehen und Alles mit fortnehmen möchten; denn sie würden nur plündern, morden, sengen und brennen. Daß diesen Verdächtigungen Glauben geschenkt und Haus und Heerd verlassen wurde, sei das Thörichte gewesen, was die Bewohner Böhmens nur thun konnten. Nun beginnen die Böhmen schon Vertrauen zu fassen, und kehren aus den Wäldern in die Häuser zurück. — Der Kaufmann scheint in bessern Verhältnissen gewesen zu sein. Das Fuhrwerk, welches hierher Verwundete brachte, ist sein Eigenthum. Die Pferde sehen sehr dürftig aus, weil für dieselben fast gar kein Futter zu erlangen ist. Das preußische Geld, womit die Waaren baar bezahlt wurden, will er von preuß. Officianten wahrscheinlich durch Wechselung erhalten haben. Von hier haben sich einzelne Private mit Tabak und Cigarren zum Heere begeben, dürften aber jetzt, nachdem die kaiserl. Tabaksfabrik mit den 38,000 Centner Tabak und 27 Mill. Cigarren in preuß. Hände gefallen ist, wenig Absatz erfahren. — Ankommende Gefangene werden leider nicht selten wegen Unkenntniß des preuß. Geldes schmählich übervortheilt. Unwille mußte so z. B. erregt werden, als kürzlich einem Gefangenen eine 6-Pfennig-Semmel gegen Bezahlung von 3 Sgr. verabreicht wurde.

III.

[Vom italienischen Kriegsschauplatz] meldet der „Abend-Moniteur" Folgendes: „General Cialdini soll, wenn man dem Telegraphen Glauben schenken darf, einen neuen Po-Uebergang vorgenommen haben, der vor einigen Tagen, wie man sich erinnert, gegen Rovigo hin fehlschlug. Der neue Uebergangspunkt soll Ostiglia, zwischen Mantua und Legnago, sein. Die Gegend um Ostiglia ist ein schlimmes, tief liegendes Land, von Hindernissen aller Art durchschnitten und zudem von furchtbaren Befestigungen beherrscht. Wenn daher die Oesterreicher, im Widerspruche mit gewissen Nachrichten, in Venetien noch eine Armee zur Vertheidigung dieser Position bewahrt haben, so erschien der Marsch Cialdini's nicht weniger abenteuerlich, als der vor einigen Tagen gegen Borgoforte gemachte unglückliche Versuch. Im Falle aber die Oesterreicher auf jeden Widerstand Verzicht leisten sollten, was das Wahrscheinlichste ist, so würde das Unterfangen der italienischen Streitkräfte auf einem nicht vertheidigten Gebiete keine große militärische Bedeutung haben."

[Zur Abtretung Venetiens.] Der florentiner Corresp. der „Debats" giebt folgende Darstellung von dem Eindruck, den die Nachricht von dem Waffenstillstande und der Abtretung von Venetien hervorgerufen hat.

„Das nationale Gefühl", so schreibt derselbe, „spricht sich mehr und mehr gegen den Waffenstillstand und die Annahme Venetiens durch die Vermittlung Frankreichs aus. Die Italiener verlangen mit Ungestüm, daß man Venetien mit Waffengewalt nehme. Einige Personen machen darauf aufmerksam, daß es etwas Seltsames, sogar etwas Grausames habe, Blut wegen einer Provinz zu vergießen, welche man bereit sei, abzutreten. Die Lage ist in der That höchst merwürdig; aber es kommt alle Tage vor, daß man für Fragen der Ehre Blut vergießt, und Italien glaubt, daß seine Ehre auf dem Spiele stehe. Der Ministerrath (siehe „Florenz". D. R.) hat sich mehreremal versammelt. Der Minister-Präsident hat sich energisch im Sinne des nationalen Gefühls ausgesprochen. Der Baron Ricasoli hat mit großem Stolze gesprochen. Hr. Depretis ist noch energischer aufgetreten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Entschluß Italiens dem Preußens untergeordnet ist. Wenn Preußen den Waffenstillstand annimmt, so wird es Italien ebenfalls thun. Gewiß ist jedoch, daß das Anerbieten Betreffs der Abtretung Venetiens nicht dazu geführt hat, Italien von Preußen zu trennen; dasselbe hat sogar gegen die wiener Regierung eine noch gereiztere Stimmung erzeugt und, wenn die Meinung eines Verbündeten Einfluß haben kann, so ist es gewiß, daß Italien Preußen zur Fortsetzung des Krieges bestimmen wird. Ich kenne in dieser Beziehung die persönliche Meinung des Königs und die des Generals Lamarmora nicht. Es würde ihnen aber schwer werden, dem von der öffentlichen Meinung unterstützten Ministerium zu widerstehen. Jedenfalls wird man zu Preußen halten und seine Allianz nicht aufgeben, wie man in Wien erhoffte. Garibaldi ist wieder ganz hergestellt. Wenn er noch der Alte wäre, so würde er den Krieg mit den Freiwilligen fortsetzen; aber er scheint sich sehr geändert zu haben. Sein Auftreten ist eher das eines Corps-Commandanten, als das eines revolutionären Führers. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses jetzt das beste Mittel sei, seinem Vaterlande zu dienen. Man darf ihm diese Aenderung seines Auftretens nicht vorwerfen, da sie in aufrichtiger Vaterlandsliebe wurzelt. Inmitten dieser Aufregung befürchtet man, daß Frankreich Nutzen aus der Abtretung Venetiens ziehen und Italien Bedingungen auferlegen will. Dieser Verdacht ist wohl nicht begründet. Die Anwesenheit Ricasoli's im Ministerium beruhigt übrigens die öffentliche Meinung. Man weiß, daß er sehr national ist; man hält ihn für sehr fest und für äußerst unabhängig. Dies sind drei Garantien gegen eine Gefahr, die gewiß nur eine absolut eingebildete ist."

[Oesterreichischer Truppen-Transport.] Die „Unità Italiana" vom 8. Juli meldet: „Gestern ist uns eine wichtige Nachricht zugegangen, sagt das „Giornale della Guerra" vom 6. d. M. Den 28., 29. und 30. wäre in Verona eine große Concentracion von Dampfmaschinen und Wagen vorgenommen worden, welche, nachdem sie dahin die Truppen aus Mantua und Legnago gebracht hätten, wieder von Verona auf der tyroler Linie und auf der von Venedig weiter gegangen wären, ohne Zweifel nach Wien. Die Offiziere und Soldaten haben sagen hören, der Krieg in Italien sei beendet. Es blieben nur noch zwei Garnisonen verschiedener Waffen, in Peschiera und in Mantua, mit dem Befehle, beständige Recognoscirungen auf italienischem Gebiete vorzunehmen, um unsere Soldaten glauben zu machen, die österreichische Armee halte noch immer das Viereck besetzt." — Die „Staffetta" meldet, daß alle Züge auf den Linien Bologna-Ferrara und Bologna-Ravenna suspendirt sind. — Die „Gazetta di Parma" berichtet, daß auf höreren Befehl bis auf Weiteres der telegraphische Dienst für Privatpersonen aufgehoben ist.

[Ueber das Gefecht am Idro-See vom 5. Juli] lautet das österreichische Bulletin Nr. 15 wörtlich, wie folgt:

„Hauptmann Gredler von Kaiserjäger hat gestern mit vier Compagnien gegen 6000 Freischärler, vier Geschütze und zwei Kanonenboote am Lago d'Idro ein erfolgreiches Gefecht bestanden, den Feind fünfmal zurückgeworfen und ihm 700 Mann Verlust beigebracht."

[Für die Verwundeten.] Die „Italia von Neapel" theilt mit, daß der König Victor Emanuel einen großen Theil seines Leinenzeuges aus den Palästen in Florenz, Turin, Mailand, Neapel und Genua an die Comite's für die Verwundeten geschenkt hat.

Preußen.

= **Berlin**, 12. Juli. [Der Landtag. — Truppenbeförderungen. — Lazarethe.] Heute verlautet mit einiger Bestimmtheit, daß der Landtag am 20. d. eröffnet werden dürfte, doch ist nicht zu sagen, worauf sich diese Angabe stützt. Handelte es sich lediglich um die Vorlage einer Anleihe und der octroyirten Verordnung, so träfe die Annahme zu, daß die Session nur von etwa vierwöchentlicher Dauer sein möchte; dagegen aber spricht die mit Bestimmtheit zu erwartende Vorlage in Bezug auf die Berufung des deutschen Parlaments und die ausgesprochene Absicht des Ministeriums, den budgetlosen Zustand zu beseitigen. Die Einbringung eines Indemnitäts-Antrages für die letzten Jahre, an der Hand der genausten Rechnungslegung über die Verwaltung in dieser Zeit, ist beschlossene Sache. Die künftige Budgetcommission wird zu thun bekommen. Dies Material, abgesehen von der wohl unvermeidlichen Adreßdebatte dürfte sich wohl nicht so schnell abwickeln lassen. So viel steht fest, daß man jedenfalls einer der wichtigsten, wenn nicht der wichtigsten, Sessionen entgegen geht, welche die Geschichte des preußischen Parlaments aufzuweisen hat. — Bei den preuß. Eisenbahnen sind für die nächste Zeit wieder umfassende Truppenbeförderungen angesagt. Die vierten Feldbataillone gehen zu ihren Regimentern, zwei neue Reserve-Corps bilden sich und ein ganzes Armeecorps, gebildet aus den Contingenten der deutschen Staaten, welche mit Preußen gehen, ist kampfbereit. Letzteres ist nach preußischem Muster gebildet, und zumeist von preußischen Offizieren geführt. Das 9. Jägerbataillon geht am Sonnabend ab. Die Schieß-Uebungen dieser Jäger (meist gelernter Förster) sollen überaus glänzende Resultate erzielt haben. — An Versorgung für die Verwundeten fehlt es nicht. Außer den großen Kriegslazarethen, bestehen in den Reserve-Lazarethen 30,000 Betten, 5000 sollen noch hinzukommen. 3000 Betten sind von Privatleuten, 2000 von einzelnen Familien angeboten, so daß 39,000 zur Verfügung stehen. Unter den Gefangenen, welche in den letzten Tagen eingebracht wurden, befanden sich auch österreichische Militärärzte. Diese hat man zur Behandlung ihrer verwundeten Kameraden herangezogen.

⊙ **Berlin**, 12. Juli. [Die sächsischen Gefangenen. — Preußische Gerichte in Böhmen. — Die Landeskassen. — Die Eisenbahnen.] Die sächsischen Gefangenen, sowohl Mannschaften als Offiziere, haben die Erlaubniß erhalten gegen eidliche Versicherung, gegen Preußen nicht mehr zu kämpfen, in ihr Vaterland zurückzukehren. — Einige Blätter sprechen davon, Preußen sei in seiner Anmaßung so weit gegangen, in Böhmen überall preußische Gerichte einzusetzen; das Factum ist richtig, das Motiv dazu ist aber nicht Anmaßung, sondern Nothwendigkeit. Die österreichischen Beamten nämlich, statt ihrer Pflicht zu genügen, ihres Amtes zu warten und an ihrer Stelle zu bleiben, sind überall entflohen, und war deshalb an vielen Ortschaften bis zu dem Augenblick, wo die Preußen erschienen, die größte Anarchie eingerissen, und Leben und Eigenthum der Einwohner schwebte durch das einheimische Gesindel in der größten Gefahr. Um dem ein Ende zu machen und den Böhmen selbst Schutz zu gewähren, haben sich die preußischen Militärbehörden in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, nicht nur Verwaltung und Polizei zu übernehmen, sondern auch die Gerichtspflege neu und kräftig wieder zu organisiren. Dadurch ist aber über die Bewohner ein so wohlthuendes Gefühl der Sicherheit gekommen, daß die Stimmung in Böhmen gegen die Preußen eine sehr gute geworden. — Wahrscheinlich wird schon unmittelbar nach dem Schluß des preußischen Landtages das deutsche Parlament in Berlin zusammentreten; man rechnet darauf, die Wahl spätestens Mitte August vorzunehmen, so daß die Zusammenberufung für den August, und zwar Ende August oder Anfang September, erfolgen könnte. — Es macht einen eigenen Eindruck, wenn man erfährt, daß Herr v. Gablenz vor seinem Abzuge aus Holstein alles Mögliche gethan hat, die Herzogthümer vollständig auszurauben. So hat er aus der Staatskasse zu Rendsburg, trotz des Protestes der Landesregierung, welche erklärte, daß das Geld zur Abtragung der Schulden an Dänemark nothwendig sei, 449,500 Thlr. dänische Reichsmünze entnommen, ohne daß von freiwilliger Rückgabe die Rede sein könnte. Und wenn nicht Preußen noch einen energischen Protest bei der Norddeutschen Bank in Hamburg eingelegt hätte, so würde Herr Gablenz auch noch eine Million mitgenommen haben, die Verfügungen dazu waren schon erlassen. Ueberhaupt haben die aus ihrem Lande geflüchteten Herrscher der von Preußen besetzten Länder dieselben stark angegriffen; daß die Hausschätze aus Hannover, Kassel und Dresden abgeführt worden sind, ist bekannt, aber da-

---

keine Länder gab, nach welchen Handel getrieben werden könnte; aber noch bevor diese Entdeckung gemacht worden war — denn in jener Zeit gab es bekanntlich weder Dampfschiffe noch Telegraphen — hatte sich die Krankheit schon nach England verbreitet, nur mit dem Unterschiede, daß sie hier einerseits tiefer in das eigentliche Volk, andererseits höher hinauf, in die Regierungskreise, ja bis an den Thron selber ging. Denn, wie man weiß, so waren Ihre hannoveranischen Majestäten immer gute Hauswirthe, sorgsame Familienväter und liebten die hohen Prozente. Diese ließen bei der neuen Unternehmung, welche sich „Südsee-Gesellschaft" nannte, in der That nichts zu wünschen übrig; die Actien, welche im Winter 130 gestanden hatten, standen im folgenden August auf 1000! Das Unglück war nur, daß die Länder der Südsee, auf welche die englische Gesellschaft speculirte, womöglich noch weniger existirten, als die Länder am Mississippi, welche John Law monopolisirt hatte. Der Zusammenbruch geschah denn auch fast gleichzeitig, und der Schlag war furchtbar in beiden Ländern. In Paris schrie der Pöbel nach dem Kopf John Law's und dieser rettete sein Leben durch die Flucht; in London gällte aber der Ruf: „Der Schwindel des Prinzen von Wales" durch Change Alley und die Corridore des Börsengebäudes. Man verlangte Blut und Confiscation; ein Aufruhr drohte, die Maitressen des Königs wurden verfolgt — das Parlament ordnete eine Untersuchung an, aber Tausende bisher wohlhabender Familien waren ruinirt.

Nur zwei Männer hatten in diesem allgemeinen Zusammensturz gewonnen. Der Eine war Robert Walpole, der leitende Minister, welcher seine Actien, als sie 1000 standen, mit den Worten verkaufte: „Ich bin zufrieden"; und der Andere war Samson Gideon, der Sohn eines westindischen Kaufmannes, ein Jude. Dieser hatte sich aus den Verlusten der Anderen nicht bereichert, gleich dem Minister; mit Ausnahme dieses einen Vortheiles, daß er nämlich lernte, wie man dergleichen Operationen nicht machen soll. Er hatte in der Südsee-Affaire und den hundert anderen Schwindelgeschäften, die damit zusammenhingen, die hohe Schule durchgemacht, und die Erfahrungen, die er darin erworben, sollten ihm bald zu gute kommen. Ein ehrlicher, ehrenhafter und ein gescheidter Mann, wußte er sich bald mit Robert Walpole zu befreunden, welcher tolerant genug war, um sich in den finanziellen Verwicklungen, mit denen er fast immer zu thun hatte, der Hilfe eines Juden zu bedienen. Eine der hauptsächlichsten Einnahmequellen für den Staat waren in jenen Tagen noch die Klassen-Lotterien, und in diesem Zweige war es, daß Samson Gideon, protegirt von dem Minister, den Grund seines nachmaligen Reichthums legte. Den Meisterstreich aber machte er im Jahre 1745, wo der große Jacobiten-Aufstand die britische Welt, namentlich Kaufmannswelt, in die größte Consternation versetzte. Carl Eduard, der letzte Stuart, war auf einer von den schottischen Inseln gelandet, hatte die Clans unter die Waffen gerufen, hatte seinen Vater, den Prätendenten, unter dem Namen Jacob's III. als König von Großbritannien und Irland proclamirt, und war nun mit seiner Armee von Hochländern, auf dem Marsche nach London, nur noch wenige Meilen von der Hauptstadt entfernt. Die Panique an der Börse war allgemein, die Fonds fielen mit unglaublicher Schnelle und Jeder wollte um jeden Preis verkaufen. Samson Gideon war fast der einzige Mann, welcher den Kopf nicht verlor. Anstatt zu verkaufen, verwendete er jedes Pfund, das er besaß oder borgen konnte, um zu kaufen. Dies war im Monat November. Während der folgenden Monate schwankte die Stimmung zwischen Furcht und Hoffen. Ende April des Jahres 1746 endlich kam die Nachricht von der Schlacht bei Culloden, von der gänzlichen Niederlage der Insurgenten-Armee, von der Flucht des Prinzen, von der siegreichen Unterdrückung der Rebellion durch den Herzog von Cumberland. Nun begann Samson Gideon zu verkaufen und in kurzer Zeit fand er sich im Besitze von etwas wie einer Viertelmillion, einer Summe, welche sich im Laufe der folgenden 14 oder 15 Jahre vervierfachte. Während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war Samson Gideon eines der größten, wenn nicht das größte Haus der City von London, besonders ausgezeichnet und verdienstvoll — nicht blos für eigene Rechnung, sondern für das allgemeine, dauernde Beste — durch die Beförderung des Versicherungs- und Rentenwesens. Allein Gideon's Ehrgeiz culminirte in dem Bestreben, ein englisches Haus zu begründen. Er sei zu alt, sagte er, seinen Glauben zu wechseln; aber er ließ seine Kinder taufen, und sein ältester Sohn ward durch Walpole's Vermittelung in seinem elften Jahre sogar zum Baronet gemacht. Der würdige Mann gab sich besondere Mühe, den präsumtiven Nachfolger seines Hauses in der neuen Religion fest zu machen, und einst versuchte er ihn über die Hauptpunkte derselben zu catechisiren. „Wer hat dich erschaffen?" war seine erste Frage. „Gott!" antwortete der Knabe. „Wer hat dich erlöst?" fragte er weiter, ohne daß sein Gewissen ihm dabei Schwierigkeiten machte. „Jesus Christus", war die Antwort. Aber was war die dritte Frage? Gideon konnte sich nicht besinnen, was er drittens fragen solle. „Wer ... wer ... wer ..." stotterte er, und da ihm absolut nicht Gescheidtes einfallen wollte, so fragte er: „Wer hat dir diesen Hut gegeben?" Der junge Catechumen Samson, Baronet von England, war seiner Sache sicherer als sein Vater; „der heilige Geist!" erwiderte er.

Gideon senior starb im Glauben seiner Väter 1762; er hinterließ als Erben seines ungeheuren Vermögens einen Sohn und eine Tochter, und außerdem an Legaten die beträchtliche Summe von etwa 100,000 Thalern, welche zu gleichen Theilen an jüdische und christliche Wohlthätigkeits-Anstalten und Arme vertheilt werden sollte. Es scheint, als ob er es auch auf dem Todtenbette noch mit keiner von beiden Confessionen verderben wollte. „Gideon ist todt", heißt es in dem Briefe eines Zeitgenossen, „und sein Nachlaß ist mehr werth, als das ganze Land Kanaan."

(Schluß folgt.)

mit haben sie sich nicht begnügt. Der Kurfürst von Hessen hat bekanntlich große Anstrengungen gemacht, um die Landeskasse sich ausantworten zu lassen, und aus Hannover sind nach den Büchern der General-Staatskasse noch 1,200,000 Thlr. vom Landesvermögen, außer dem Privatvermögen, nach London geschafft. — Die Eisenbahnen sind für die operirenden Armeen stets von großer Wichtigkeit; die preußische Regierung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Eisenbahnen in den occupirten Ländern unter die Leitung von preußischen Beamten zu stellen. Nach Sachsen ist der Assessor Mebes, nach Hannover der Reg.-Rath Lentze und nach Kassel der Regier.-Rath Pape und der Bau-Inspector Menne gesendet worden. Jetzt sind nun noch die böhmischen Eisenbahnen unter preußische Oberleitung gestellt worden, und hat das betreffende Commissorium der Assessor Simon erhalten. Außerdem sind nun noch eine Anzahl von Beamten, von preußischen Eisenbahnen natürlich Staatsbahnen, in die betreffenden Lande gesendet worden, um dort bei den Eisenbahnen verwandt zu werden, weil dadurch größere Zuverlässigkeit und Sicherheit herbeigeführt werden soll, und namentlich sind Bahnmeister abgesandt. Die Verwaltung der Dresden-Görlitzer Bahn ist der Leitung der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn untergeordnet worden, die Feld-Abtheilung für Eisenbahnwesen bei der ersten Armee steht unter Leitung des Baumeisters Kail, die des Herwarth'schen Corps unter der des Baumeisters Bail.

Deutschland.

Kassel, 10. Juli. [Stimmung. — Sympathien für Preußen.] Daß die preußischen Siege hier mit der größten Freude begrüßt werden, brauche ich wohl kaum zu sagen; denn wir sind überzeugt, daß auch für unser vielgeprüftes Land eine bessere Zukunft daraus hervorgehen wird. Lassen Sie mich es nur gerade heraussagen, hier ist die große Mehrzahl der Intelligenten und Gebildeten für den engsten Anschluß an Preußen. Daß sich diese Stimmung nicht noch offener und lauter äußert, hat seinen Grund darin, daß wir in einer Hofstadt leben, in der eine Menge Familien dem Beamten- und Militärstande angehören, welche bei der jetzigen Ungewißheit unserer Zukunft sich nur zaghaft auszusprechen wagen. Die preußische Verwaltung macht sich durch ihr geschäftsmäßiges und energisches Vorgehen mit jedem Tage mehr Freunde und ich habe selbst Beamte sagen hören, daß es eine wahre Freude sei, zu sehen, wie jetzt im Gegensatz zu dem alten Schlendrian regiert wird. Geschäfte, welche sonst Jahre lang auf Erledigung harrten, werden jetzt in wenigen Stunden abgemacht. Wir leben alle der Hoffnung, daß unserer wundervoll gelegenen Stadt eine Zukunft bevorsteht, vorausgesetzt, daß wir keine Restauration erleben oder halbe Maßregeln uns bevorstehen. Seit Jahren ist ein großer Theil unserer begabten und strebsamen Jugend ausgewandert, um an andern Orten Fortkommen und Anerkennung zu finden; wenn der Alp, welcher so lange unsere Brust bedrückt hat, erst vollständig wird beseitigt sein, wenn eine starke und liberale Regierung unsere Geschicke leitet, dann wird sich's gar bald zeigen, welch ein lebensfähiger und blühender Theil des neuen Deutschlands das hessische Land ist.

Kassel, 10. Juli. [Zum Geldverkehr.] In Folge einer Verwendung der Civil-Administration des Kurfürstenthums hat sich die berliner Bank bereit erklärt, den kurhessischen „Sparkassen und ähnlichen Institutionen Lombard-Darlehnen unter denselben Bedingungen zu gewähren, welche bei derartigen Geschäften in Preußen gestellt werden." Die Darlehen können sowohl in Berlin bei der Hauptbank, als bei den Bank-Commanditen in Halle und Dortmund bezogen werden. (Hess. M.)

Aus Thüringen, 9. Juli. [Austritt aus dem Bunde. — Einheitsstaat.] Außer Meiningen haben nun sämmtliche thüringische Kleinstaaten ihren Austritt aus dem frühern Bunde resp. Bundestage erklärt. Es drängt sich dabei uns eine Frage auf, die nicht ohne Bedeutung ist. Bekanntlich hat sich der Bundestag im Jahre 1854 die Befugniß angemaßt, Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen zu erlassen, die für ganz Deutschland verbindlich sein sollten. Zu diesen bundestäglichen Bestimmungen gehört auch die über die Cautionsstellung der Zeitungen. In manchen dieser Kleinstaaten, wie z. B. Reuß j. L., sind diese Bestimmungen publicirt worden, ohne daß die Landesvertretung irgendwie darum befragt wurde. Dasselbe ist in Schwarzburg-Rudolstadt und in Schwarzburg-Sondershausen der Fall gewesen. Es fragt sich nun, ob solche, von dem frühern Bundestag erlassene Bestimmungen, die ohne Bewilligung der Landesvertretungen erlassen wurden, jetzt, nach Auflösung des alten Bundes noch bindende Kraft haben. Wir verneinen diese Frage. — Was die Stimmung in Thüringen anlangt, so ist sie im Ganzen und Großen entschieden für Preußen; man wünscht, daß Preußen mit voller Entschiedenheit auf der betretenen Bahn vorwärts geht und einen deutschen Nationalstaat gründet, von welchem jene ohnmächtige souveräne Kleinstaaterei, welche so verderblich für Deutschland geworden ist und an seiner besten Kraft zehrte, ausgeschlossen bliebe. Der Brief Arnold Ruge's hat großen Anklang in den intelligenten Kreisen der Bevölkerung gefunden, und man hört heute schon viele Stimmen, welche den Einheitsstaat entschieden dem Bundesstaat vorziehen. Es ist das keine subjective Auffassung Ihres Correspondenten, sondern die Constatirung einer Thatsache, von der sich jeder überzeugen kann, der sich in Thüringen mit der Stimmung des Volks bekannt machen will. (D. A. Z.)

Hannover, 10. Juli. [Verluste.] Rudolph v. Bennigsen hat seinen Bruder in dem Gefecht bei Gitschin verloren. Eben dort ließ der Ober-Gerichtsrath Heinichen in Hildesheim seinen älteren Sohn, den Commandeur der brandenburgischen Dragoner, auf dem Felde der Ehre, während der jüngere wenige Tage vorher bei Langensalza in den hannoverschen Reihen gefallen war. (K. Z.)

Schwerin, 9. Juli. [Die Theilnahme an dem großen Kampfe,] welcher Deutschland bewegt, obwohl sie nach der Lage unserer politischen Verhältnisse sich zur Zeit fast nur auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit zu äußern vermag, fängt doch auf diesem Gebiete schon an parteibildend zu wirken. Nachdem man, dem von dem schweriner Centralverein für Verwundete gegebenen Beispiel und dem Wunsche der herrschenden Partei gemäß, die Pflege der Verwundeten längere Zeit als ausschließliche Wohlthätigkeitssache betrieben hatte, welche mit der politischen Anschauung nichts zu thun habe, wiewohl freilich factisch bis jetzt, so viel man weiß, von den gesammelten Mitteln noch Nichts nach Oesterreich, sondern Alles nach Preußen gegangen ist, tritt in der heutigen Extraausgabe der „Rostocker Zeitung" der Aufruf eines Comite's von sehr bestimmtem politischen Gepräge hervor. „Durchdrungen von der Ueberzeugung", heißt es in diesem Aufruf, „daß nur Hand in Hand mit Preußen und durch Preußen die Befreiung und Einigung Deutschlands vollbracht werden kann, sehen wir in den Heeren Preußens und seiner deutschen Verbündeten die Kämpfer Deutschlands" u. s. w. Unterzeichnet ist der Aufruf von 35 Männern der freisinnigen und nationalen Partei, darunter Julius und Moritz Wiggers, Dr. Dornblüth, Advocat Nizze, Dr. Classen, ferner eine Anzahl angesehener Kaufleute, unter diesen zwei Mitglieder des Raths, Handwerker, Gelehrte. Gleichzeitig tritt auch eine Stimme zu Gunsten Oesterreichs hervor, überschrieben „Ein Zeugniß" und unterzeichnet von einem hervorragenden Mitglied der Ritterschaft, dem Landrath Grafen v. Bernstorff auf Wendendorf, einem Bruder des früheren preußischen Ministers. Unter scharfen Angriffen gegen das Verfahren der preußischrn Regierung in Hannover, Kurhessen u. s. w. tritt er der preußischen Strömung und dem Aufruf der acht mecklenburgischen Gräfinnen für verwundete Preußen entgegen und verlangt, daß man unter den gegenwärtigen Verhältnissen vor Allem der deutschen Verwundeten von Custozza gedenke.

So wirkt der deutsche Kampf zersetzend und umgestaltend auf die bisherigen Parteien. Wie die Aristokratie in dem Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich eine Stellung nehmen muß und dadurch in zwei Parteien sich scheidet, so kann man eine ähnliche Wahrnehmung auch innerhalb der bisherigen liberalen Partei machen, nur daß bei den Aristokraten unseres Landes, wenn sie auch den Ertrag ihrer Sammlungen vorzugsweise der preußischen Armee zuwenden, das Herz mehr auf Seiten der österreichischen Politik steht, während unter den Liberalen eine freilich nur kleine Minderzahl den Sieg der preußischen Waffen nicht wünscht, weil sie die Folgen für Deutschland im Hinblick auf das Bismarck'sche Regierungssystem fürchtet, von Sympathieen für Oesterreich aber auch bei diesen keine Rede ist. (H. N.)

Italien.

Florenz, 8. Juli. [Ministerrath.] So lange Ricasoli im Amte ist, wird die französische Politik vergebens alle Künste der Ueberredung aufbieten, um Italien als einen von ihr abhängigen Staat zu behandeln. Der „stolze Baron" will, daß Italien durch die That die Probe bestehe, daß es hier auf eigenen Füßen stehen kann, oder entschlossen sei, nicht ferner ein Spielball in den Händen des Auslandes zu bleiben. Ricasoli hatte die wichtige Nachricht von der französischen Vermittelung im Hauptquartier erfahren und sofort hierher telegraphirt, man möge mit allen Berathungen bis zu seiner Ankunft warten. Die Minister wußten während dieser Zwischenzeit gar nicht, woran sie sich zu halten hatten. Nur einer von ihnen, nämlich der überaus charakterschwache und kurzsichtige Unterrichts-Minister Berti war (wie schon gemeldet. Die Red.) mit der Abtretung Venetiens und dem Waffenstillstande sofort einverstanden und veranlaßte einen Artikel der „Opinione" in diesem Sinne, der mit der späteren Haltung dieses Blattes wenig übereinstimmt. Ricasoli traf Abends spät ein, und es fand noch in der Nacht ein langer Ministerrath statt. Berti stand mit seiner Ansicht ganz allein und Scialoja fand in seinen finanziellen Sorgen wenigstens einen Grund, sich gelinder über den französischen Vorschlag auszudrücken. Depretis war einer der entschiedensten Gegner und schloß sich ganz und gar der Ansicht Ricasoli's an, daß der Antrag der Ehre der Nation zuwiderlaufe und unannehmbar sei; übrigens erforderten die Verpflichtungen Italiens gegen Preußen, daß man mit der Fassung eines Entschlusses warte, bis man die Meinung des berliner Cabinets kennen gelernt. „Sollte aber", fügte Ricasoli hinzu, „das Staats-Interesse und die Ansicht unseres Alliirten Italien zur Annahme dieser Vorschläge nöthigen, so werde ich den König ersuchen, einen anderen Premier mit der Ausführung seiner desfallsigen Befehle zu betrauen." Diese Worte fanden lebhaften Beifall, und Depretis rief: „Wir werden alle unsere Entlassung nehmen." (K. Z.)

Frankreich.

*** Paris**, 10. Juli. [Vom Hofe.] Heute Mittag ist Prinz Reuß vom Kaiser empfangen worden, nachdem er vorher in Begleitung des Grafen v. d. Goltz bei Herrn Drouyn de Lhuys gewesen war. Der Kaiser sprach sich in den anerkennendsten Ausdrücken über die militärischen Erfolge Preußens aus. Morgen um dieselbe Zeit wird sich Prinz Reuß mit dem Botschafter nochmals nach den Tuilerien begeben. Nach der Audienz arbeitete Napoleon III. längere Zeit mit dem Direktor der Preßabtheilung.

[Zu den Friedens-Verhandlungen.] Obgleich die officiösen Abendblätter die Abreise des Prinzen Napoleon sowohl wie die Ankunft des Prinzen Reuß als günstige Anzeichen für den Frieden begrüßen, so ist man in der diplomatischen Welt doch geneigt, die Lage ernster aufzufassen. Prinz Reuß, der persönlich hier im besten Andenken steht und in den Tuilerien ohne Zweifel ein gern gesehener Vermittler ist, hat dem Kaiser einen Brief des Königs von Preußen überbracht, in welchem in zuvorkommendster Form auf die dem Grafen v. d. Goltz übermachten Instructionen als definitives Programm des berliner Cabinets hingewiesen wird. Preußen sei zu allen mit seinen und Deutschlands Interessen verträglichen Concessionen bereit, aber es glaube eben dieser doppelten Rücksicht wegen nicht über eine bestimmte Grenze der Nachgiebigkeit hinausgehen zu dürfen. Graf v. d. Goltz war nun schon früher durch seine Instructionen angewiesen worden, vor allen Dingen hervorzuheben, daß Oesterreich durch die Abtretung Venetiens allem Anscheine nach nur die Möglichkeit gewinnen wollte, den Krieg nach einer Ruhepause mit aller Energie im Norden wieder aufzunehmen. Wenn seine friedlichen Versicherungen ernst gemeint seien, so müsse es sich bei Gelegenheit des Waffenstillstandes auch sofort über die endgiltige Friedensbasis aussprechen. Als solche stellt Preußen folgende Hauptpunkte auf: „Oesterreich wird aus dem neuen, unter Preußens Leitung stehenden Bunde ausgeschlossen. Preußen erhält die Herzogthümer; Oesterreich hat eine Kriegsentschädignng zu zahlen oder Oesterreichisch-Schlesien abzutreten." Daneben giebt es noch einige Punkte von geringerer Wichtigkeit; es wird u. A. von Preußen auch die Herstellung der ungarischen Verfassung von 1848 verlangt. Oesterreich hat bisher nur in die Annexion der Herzogthümer eingewilligt. Der Kaiser Napoleon fühlt als Vermittler die Schwierigkeit seiner Lage, soll jedoch heute besser gestimmt sein, während er in den letzten Tagen ausdrücklich von der Möglichkeit eines Krieges mit Preußen gesprochen haben soll. Die beiden andern neutralen Großmächte haben bis jetzt keine Schritte gethan, um Frankreich die Einmischung zu erleichtern, sie haben sich begnügt, „ihre Sympathien für die Sache des Friedens" zu äußern.

[Die Mission des Prinzen Napoleon.] Prinz Napoleon soll nach Verona abgehen (bekanntlich ist die Reise des Prinzen verschoben worden. D. Red.) und dem König Victor Emanuel die letzten Bedingungen überbringen, die der Kaiser Napoleon ihm stellt, wofern die „France" das Verhältniß richtig schildert. Baron Saillard aus Tunis, durch seine Mission nach Mexico als geriebener Unterhändler bekannt, soll den Prinzen begleiten, dessen Abreise jedoch in Folge der Ankunft des Prinzen Reuß einen Aufschub erlitten zu haben scheint. Der Prinz, so will wenigstens die „France" wissen, soll direct nach Verona gehen, „wo die österreichischen Behörden als erstes Pfand der dem Kaiser Napoleon vom Kaiser von Oesterreich gemachten Abtretung ihm diese Stadt und Festung übergeben; zugleich gehen zwei französische Generäle, darunter General Le Boeuf, nach Verona, das, nachdem es Frankreich ausgeliefert, den Italienern übergeben werden soll." Natürlich nur, wenn Victor Emanuel sich der schmeichelnden und drohenden Hand des Kaisers Napoleon unterwirft. Denn die „France" meldet zugleich mit dieser Mission, daß die Evolutionsflotte in Cherbourg unter Admiral La Roncière geheizt habe und jede Minute zum Auslaufen fertig sei, sowie, daß nach Toulon der Befehl abgegangen, acht Linienschiffe zu armiren. Die Correspondenz „Havas" weiß von dem allem nur, daß in Toulon am 10. Juli Ordre einlief, „zwei Linienschiffe mehr und den Transport-Dampfer „Tarn" auszurüsten." Bei den Nachrichten der „France" ist nicht zu übersehen, daß dieselbe ein durchaus österreichisches Organ ist und es liebt, sich die Dinge zurecht zu machen, wie sie für's Geschäft passen. Es versteht sich von selbst, daß Napoleon, der Kaiser, wie Napoleon, der Prinz, ihr Möglichstes thun werden, um dem Kaiser von Oesterreich für sein Geschenk eine Gegenleistung zu bieten; in dem Umstande jedoch, daß Prinz Napoleon nach Verona geht, liegt eine Garantie, daß der Kaiser Napoleon nicht blindlings Gendarmendienste für das Haus Habsburg zu leisten bezweckt. Daß die Besetzung Venetiens durch französische Truppen vor Abschluß des Waffenstillstandes ein Bruch der Neutralität, ein offener Akt der Intervention und ein Verrath des Kaisers Napoleon an seinen eigenen Principien und dynastischen Interessen wäre, ist leicht einzusehen, und eben deshalb wird schwerlich den legitimistischen und clericalen Kreisen dieser stille Herzenswunsch erfüllt werden.

[Personalien.] Die durch mehrere Blätter gegangene Nachricht von einer Reise des Marschalls Forey nach Wien und in das österreichische Hauptquartier ist völlig unbegründet; der Marschall hat Nancy nicht verlassen. Dagegen weiß man hier, daß Herr Benedetti den Auftrag erhalten hat, in's preußische Lager abzugehen, um dort dieselbe Rolle zu übernehmen, welche Prinz Napoleon im italienischen durchzuführen hat. — Marschall Randon soll nicht dafür gesorgt haben, das gesammte Material für die Reserve zu beschaffen, es wurden gegen sein säumiges Vorgehen und seine laue Verwaltung heftige Vorwürfe laut. Wenn General Le Boeuf zum kaiserlichen Commissar im Venetianischen ernannt wurde, so soll dies wohl eine indirecte Demonstration gegen das Zündnadelgewehr sein.

[Zündnadelgewehr.] Ein „Communiqué" an das „Evénément" versichert, daß die französischen Truppen im Lager von Chalons bald verbesserte Zündnadelgewehre in großer Anzahl erhalten werden. Dieses amtliche „Mitgetheilt" war nothwendig, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, welche nicht ohne Besorgniß an einen etwaigen Krieg mit Preußen dachte. Die Bestellungen der Regierung auf Carabiner für die Cavallerie, soweit dieselben in die Hände von Privatfabriken gelegt waren, sind um die Hälfte reducirt worden, vermuthlich weil auch für diese Waffe eine andere Construction beabsichtigt wird.

11. Juli. [Klapka.] Die „France" meldet: Der General Klapka, welcher der Schlacht bei Königgrätz beigewohnt hat, ist hier in Paris angekommen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 10. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erhob sich (wie bereits in Kurzem gemeldet. D. R.) Lord Derby, um dem Hause die Bildung seines Cabinets anzuzeigen und die Politik, die er beobachten will, zu kennzeichnen. Aus rein patriotischen Motiven habe er sich entschlossen, den Auftrag Ihrer Majestät, der ihm bei seinem schwachen Gesundheitszustande und seinem Bedürfniß der Ruhe große Opfer auferlege, anzunehmen. Mit Bedauern müsse er hinzufügen, daß seine Bemühungen, sich der Dienste einiger Mitglieder der vorigen Regierung und der liberalen Partei zu verschaffen, gescheitert seien. In Folge davon bestehe seine Verwaltung durchweg aus Conservativen. Diejenigen, die sich zu einer Antipathie gegen eine conservative Regierung bekennen, suchten die Meinung zu verbreiten, daß die Politik eines conservativen Ministeriums nothwendig kriegslustig sein müsse — eine ganz widersinnige Meinung, denn die conservative Partei habe am meisten im Lande auf dem Spiele stehen und das größte Interesse am Frieden und der Wohlfahrt der Nation. In ihrer Natur liege es am allerwenigsten, sich fortreißen zu lassen durch jenen Volksenthusiasmus, der manchmal die vorsichtigste Regierung zum Kriege zu treiben vermöge. Sein ernstes Streben sei, den Frieden aufrechtzuhalten, zu diesem Zweck mit dem Gesammtauslande die friedlichsten Beziehungen zu pflegen und mit keiner Macht eine monopolisirende ausschließliche Allianz einzugehen. Eine conservative Regierung müsse vor Allem vermeiden, in die inneren Angelegenheiten, in die Haus-Angelegenheiten fremder Staaten sich ohne Noth einzumengen; sie dürfe keinem Staat ungebeten ihren Rath aufdrängen und niemals drohen, wo sie nicht die Absicht habe ihre Drohung auszuführen. Erbetene Freundschaftsdienste hingegen habe, sie gern und willig zu leisten. Er würde es für höchst unpolitisch halten, in diesem Augenblick über die Lage des Continents ein Urtheil zu fällen. In den Zwecken und Zielen des furchtbaren, jetzt in Deutschland und Italien tobenden Krieges liege nichts, was die Interessen oder die Ehre Englands berühren könnte; der einzelne Engländer möge mit Preußen, mit Oesterreich oder Italien sympathisiren, aber auf individuelle Sympathien habe die Regierung keine Rücksicht zu nehmen. Seine Politik werde es daher sein, den streitenden Theilen gegenüber die strengste Neutralität zu beobachten und beim leisesten Schimmer einer Hoffnung, daß der Einfluß Englands zur Wiederherstellung des Friedens führen könne, seine guten Dienste im Verein mit den andern Neutralen jedem der Kriegführenden zur Verfügung zu stellen. Der edle Lord spricht darauf seine Freude über die Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges aus und belobt die weise Politik des Präsidenten, von der er die Wiederherstellung der innigsten Harmonie zwischen England und der großen Republik hofft. Er preist den loyalen Sinn, mit dem die britischen Provinzen Nordamerika's dem Angriff der Fenier entgegentreten, und erkennt es mit wärmster Dankbarkeit an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten entschiedene Maßregeln zur Unterdrückung des Feniertreibens getroffen. Was die Frage der Parlamentsreform betreffe, so halte er sich und seine Collegen durch kein Versprechen gebunden. Kein Ministerium habe, wie Lord Russell selbst anerkannt, das Recht, eine Reformbill einzubringen ohne gute Aussicht sie durchzuführen und ohne eine Verständigung zwischen den zwei großen politischen Parteien des Staates. Er leugne nicht, daß das bestehende Vertretungssystem an praktischen Anomalien leide, und daß viele Personen jetzt ungerechter Weise vom Stimmrecht ausgeschlossen seien. Gern würde er diesen Uebelständen abhelfen; nur fürchte er, daß diejenigen, die am lautesten nach Reform schreien, mit keiner von beiden Parteien unterstützten Bill zufrieden sein würden, und daß eine gemäßigte Reform, anstatt der Agitation ein Ziel zu setzen, nur ein Schrittstein zu weitern Forderungen wäre. Indeß würde es ihm zur Freude gereichen, wenn eine gute Aussicht sich eröffnete, wenn es sich thunlich zeigte, eine solide und befriedigende Reform durchzuführen. Unter den Gegenständen, denen sein Ministerium zuerst seine Aufmerksamkeit zuwenden werde, zählt er auf: das Bankerottgesetz, die Armenpflege und die dringend einer Besserung bedürfende Verwaltung der Armen-Arbeitshäuser. In Irland werde möglicherweise eine Verlängerung der Acte, durch welche die Habeas-Corpus suspendirt worden, nöthig sein. — Earl Russell bemerkte, daß er sich nie ohne Noth in die Angelegenheiten fremder Staaten eingemengt und niemals leere Drohungen ausgestoßen habe. Er freut sich, seinem Nachfolger das Land in günstigster Verfassung, namentlich in Bezug auf die Finanzen, — was dem Talent Mr. Gladstone's zu verdanken sei — übergeben zu können. Der Zeitpunkt zur Lösung der Reformfrage sei günstig, seine Bill mäßig genug gewesen, und nur durch den Abfall von Personen, die der Reform so gut wie er zugeschworen hatten, sei sie gescheitert. Nach einigen Worten von Lord Brougham schloß die Sitzung.

[Im Unterhause] kamen einige Privatgeschäfte zur Erledigung. Es wurden dann einige Neuwahlen angeordnet, und nachdem Mr. D. Griffith einige besorgnißvolle Worte über die Lage des Continents und die Tendenzen des neuen Ministeriums gesprochen, vertagte sich das Haus bis zum Montag nächster Woche.

[Aus dem deutschen Nationalverein.] Die am 7. Juli stattgefundene Versammlung der Mitglieder des deutschen Nationalvereins in London war überaus zahlreich besucht. Die Stimmung der Freude über den Gang der Dinge in Deutschland und die glänzenden Siege der preußischen Waffen war, so schreibt man der „N. Z.", nahezu ungetheilt. Eine begeisterte Rede des Vorsitzenden Professor Gottfried Kinkel gab diesen Empfindungen Ausdruck. Die Wünsche der Nation, das betonte er, müßten nun darauf gerichtet sein, daß Preußen nicht auf halbem Wege stehen bleibe, durch keinen unzeitigen Friedensschluß sich davon abbringen lasse, die vollständige Einigung Deutschlands auf dem eingeschlagenen Wege durchzuführen. Der Antrag des Herrn Dr. Gente, eine Adresse dieses Inhalts an den neu zusammentretenden preußischen Landtag zu richten, wurde einstimmig angenommen, und der Vorstand mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt.

[Das jamaicanische Comite] hielt letzten Abend eine Sitzung, um anstatt des wegen Meinungsverschiedenheit von der Präsidentschaft zurückgetretenen Unterhaus-Mitgliedes Mr. Ch. Buxton einen neuen Präsidenten zu wählen. Die meisten Comite-Mitglieder sprachen sich dahin aus, daß Eyre für die Hinrichtung Gordons zur Verantwortung gezogen werden müsse, daß der Verein der Frau Gordon, falls sie denselben gerichtlich verfolgen wolle, allen möglichen Beistand zu leisten habe. Zum Präsidenten gewählt wurde J. St. Mill, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm.

Mit einer Beilage.

Amerika.

New-York, 30. Juni. [Ruhestörungen.] In einem Bezirke von Südcarolina haben Ruhestörungen durch Freigelassene stattgefunden, so daß reguläre Truppen hinbeordert werden mußten, um die Ordnung wieder herstellen. — In fünf Grafschaften Florida's ist das Kriegsgesetz in Kraft gesetzt worden, weil die bürgerlichen Behörden ihrer Pflicht, loyale Einwohner zu beschützen, nicht nachgekommen waren.

[Wahlangelegenheiten.] Die Radikalen werden, wie berichtet wird, General Grant als Candidaten für die Präsidentschaft aufstellen. Die conservativen Congreßmitglieder bereiten eine Adresse vor, worin die Berufung einer „Nationalen Unions-Convention" nach Philadelphia gebilligt wird.

[Zum Reconstructions-Amendement.] Die Legislatur von Connecticut hat das Reconstructions-Amendement angenommen. Beiläufig sei bemerkt, daß durch dieses Amendement, welches bekanntlich die Vertretung im Congreß auf die Ziffer des stimmberechtigten Theils der Staatenbevölkerung basirt, in den vierzehn gewesenen Sklavenstaaten die Zahl der zum Repräsentantenhause zu entsendenden Mitglieder von 75 auf 50 herabgebracht wird, nämlich für so lange, als den Farbigen das Stimmrecht versagt bleibt. So verliert Südcarolina von 6 Vertretern nicht weniger als 4, Nordcarolina, Mississippi, Georgia, Alabama je 3, Louisiania, Virginia, Tennessee je 2, Missouri, Maryland und Texas je einen.

[Die gefangenen Fenier in Canada] werden vor die bürgerlichen Gerichte gestellt werden. Die große Jury von Canaudaigna (New-York) hat gegen 40 zu Malone und Buffalo verhaftete Fenier die Anklage auf Verletzung der Neutralitätsgesetze erhoben. Die Gefangenen sind gegen Bürgschaft, sich im nächsten Termin des Bezirksgerichts zu stellen, in Freiheit gesetzt worden. Viele Fenierkreise wenden sich von Roberts zu Stephens, der die canadische Invasion von Anfang an mißbilligte.

[Mexicanisches.] Berichte aus Mexico von kaiserlicher Seite behaupten, daß die noch in den Provinzen Sonora und Sinnaloa befindlichen republikanischen Truppen nach der amerikanischen Grenze gedrängt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 13. Juli. [Tagesbericht.]

△ [Preßprozeß.] Vor der Strafgerichts-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts standen heute der Redacteur dieser Zeitung, Dr. Stein, und unser beliebter Feuilletonist Ludwig Habicht aus Berlin wegen eines in Nr. 46 dieser Zeitung enthaltenen Feuilleton-Artikels („Berliner Spaziergänge"). Obwohl nämlich die hinsichtlich des letzteren wegen Majestätsbeleidigung erhoben gewesene Anklage durch die Entscheidung beider Instanzen zurückgewiesen worden war, so hatte die königliche Staats-Anwaltschaft doch die Anklage auf Verhöhnung der Anordnungen der Obrigkeit festgehalten. In dem heute deshalb anstehenden Termine, in welchem beide Angeklagte persönlich erschienen waren, bekannte sich der obengenannte Verfasser des betreffenden Artikels als solcher. Gegen Dr. Stein, der die Versicherung abgab, daß er den Artikel nicht gelesen habe, wurde die Anklage gemäß § 37 des Preßgesetzes erhoben. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, Herr Staatsanwalt Nessel, beantragte für ersteren eine Strafe von 50 Thlrn., für letzteren dagegen von 20 Thlrn. Der Gerichtshof schloß sich indeß der vortrefflichen Vertheidigung des Herrn Justizrath Simon in allen Punkten an und sprach beide Angeklagte vollständig frei.

† [Kirchliches.] In Ausführung der allerhöchsten Bestimmung hat das hiesige Stadtconsistorium einen allgemeinen Dankgottesdienst mit Te deum für die errungenen Siege angeordnet, welcher künftigen Sonntag in den evangelischen Kirchen abgehalten wird. Auch in den katholischen Kirchen und in den Synagogen findet eine gottesdienstliche Siegesfeier statt.

** [Militärisches.] Wie man uns vom Kriegsschauplatz mittheilt, hat die anfänglich in Böhmen sehr schwierige Lage unserer Feldmagazine sich neuerlich etwas besser gestaltet, und je weiter die siegreiche Armee vordringt, desto günstiger werden für sie die Verhältnisse, von welchen die Verpflegung der Truppen abhängt. Nächst dem 6ten (schlesischen) ist auch ein Theil des 5. (posenschen) Armee-Corps zur Belagerung der Festungen Josephstadt und Königgrätz detachirt. Das posensche Corps, welches bei Nachod und Skalitz so bedeutend gelitten, hatte auf dem weiteren Vormarsche nur geringe Verluste. Erheblicher waren dieselben beim 6. Corps, welches unmittelbar an der Schlacht von Königgrätz theilnahm, während das 5. in Reserve geblieben war, und erst dann vorrückte, als es an die Verfolgung des fliehenden Feindes ging. Der Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten wird bei der 11. Division (Breslau) auf 790 Mann, darunter 200 Vermißte und 11 Offiziere, bei der 12. Division (Neisse) auf ca. 100 Mann und 1 Offizier angegeben. Unter den Gefallenen wird der Reg.-Ref. Sroke, unter den Verwundeten werden die Majore Forst und v. Neumann, die Hauptleute Liebe, v. Polenz, die Lieut. Chuchul, Knappe, Graf Ziethen und Referendar von Zedlitz genannt.

** Mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kamen mit dem heute Vormittag 9 Uhr hier eintreffenden Personenzuge 720 Mann gefangene Oesterreicher, der ungarischen Nation angehörend, an, und wurden dieselben durch Wachmannschaften der hiesigen Garnison den Schweidnitzer-stadtgraben und die Tauenzienstraße entlang nach dem Oberschlesischen Bahnhof escortirt, von wo sie sofort weiter nach der Festung Neisse befördert wurden. Die Gefangenen kamen über Berlin aus einer ostpreußischen Festung. — Mit der Freiburger Bahn sind sowohl gestern Abend als auch heute Vormittag keine Verwundete hier eingetroffen, hingegen kamen 28 kranke preußische Soldaten an, welche sämmtlich hier verblieben.

** Mit dem um 4 Uhr von Waldenburg ankommenden Personenzuge langten 23 verwundete Preußen, worunter sich drei Offiziere befanden, und 37 verwundete Oesterreicher und ein Offizier, an. Außerdem brachte der Zug noch 38 Oesterreicher von den Infanterie-Regimentern „Erzherzog Stephan und Freiherr v. Ramming" mit, welche einige Tage nach der Schlacht von Königgrätz zum Vorschein gekommen, und somit gefangen worden waren. Die Leichtverwundeten wurden mit dem nach Posen abgehenden Zuge nach Kosten befördert, während die Gefangenen nach Posen abgingen.

—* [Feldpost. — Patriotisches.] Unsere braven 10er und 50er, welche in diesen Tagen hier durchpassirten, beklagten sich bitter, daß sie schon seit dem 21. v. M. keine Briefe aus der Heimath erhalten hätten. Dies lag jedoch an der bereits früher erwähnten Einrichtung, wonach die Feldpost, so lange die Truppen auf dem Marsche sind, die Correspondenz und Werthsendungen nicht expediren kann. Viele Briefe werden daher erst nach Wochen in die Hände derer gelangen, für welche sie bestimmt sind. — Der „Unterstützungs-Verein", dessen edle Bestrebungen für die verwundeten Krieger verdientermaßen gewürdigt und anerkannt werden, hat neuerlich die Vorkehrung getroffen, daß jeder hier ankommende Verwundete einen Briefbogen nebst Couvert und Bleifeder erhält, wodurch er seine Angehörigen sofort benachrichtigen kann. Dies Arrangement wird von den leidenden Soldaten sehr dankbar aufgenommen.

Unsere Mitbürgerin Fräulein Friederike Munk, welche so oft Beweise ihres Patriotismus gegeben, hat Ihrer Majestät der Königin Augusta ein eigenhändig gearbeitetes sinniges Kunstwerk zum Zweck der Verwerthung für Unterstützung der Verwundeten übersandt und dafür folgendes eigenhändige Schreiben Ihrer Majestät der Königin erhalten: „Die Gabe, die Sie Mir für die Verwundeten übersandten, hat Mich doppelt gefreut, sowohl wegen ihres patriotischen Zweckes wie der sinnigen Weise durch die sie die Anhänglichkeit der Geberin an die königliche Familie beweist. Ich habe dieselbe der hiesigen Central-Ausstellung überwiesen, welche sie, Ihrer Bestimmung gemäß, verwerthen wird. — Berlin, den 12. Juli 1866. — Augusta."

△ Seit Anfang voriger Woche ist hierorts, nachdem bekannt geworden, daß an Leinwand und Verbandsgegenständen auf dem Kriegsschauplatze großer Mangel herrscht, sowohl eine anerkennenswerthe Theilnahme Seitens des Publikums durch Einlieferung von Lazarethbedürfnissen, als auch eine unausgesetzte Rührigkeit seitens der hierorts zum Besten der Verwundeten wirkenden Vereine und einzelner Personen an den Tag gelegt worden. Insbesondere findet in letzterer Beziehung der unermüdliche Eifer unseres geehrten Herrn Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende allseitige Anerkennung, indem derselbe es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, für das Wohl unserer braven Krieger nach allen Seiten hin zu wirken. Er selbst hat, unterstützt durch den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, große Sendungen von Lazarethbedürfnissen nach den Verbandplätzen in der Nähe der Schlachtfelder befördern lassen und gegenwärtig den Bewohnern Breslau's mit gutem Beispiele vorangehend, bereits 4 verwundete Soldaten aufgenommen, für deren ärztliche und leibliche Pflege er in ausgedehntem Maße Sorge trägt. Ueberall sucht er thätig einzugreifen, zu helfen und zu rathen. Möge sein Wirken durch fortdauernde rege, thätige Betheiligung seitens der Bewohner Breslau's auch ferner die nothwendige Unterstützung finden!

♁ [Alte städtische Ressource.] In der gestern Abend in Springers Lokal abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die nur spärlich besucht war, theilte der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Laßwitz, den in Voraussetzung der Genehmigung der Gesellschaft jüngst gefaßten Beschluß des Vorstandes mit, auch ihrerseits eine Beisteuer von zunächst nur hundert Thalern zu den Bedürfnissen des siegreich kämpfenden Heeres zu leisten, mit. Einer ausführlichen Begründung dieses Beschlusses glaube er bei dem Charakter der Erschienenen und der gesammten Gesellschaft nicht zu bedürfen. Die bewilligten 100 Thlr. seien bereits der Handelskammer zu dem angegebenen Zwecke übergeben, und an den Ort ihrer Bestimmung mit den andern Geldern abgesandt. Ob und was noch weiter für diesen Zweck oder für die Hinterbliebenen der Gefallenen geschehen könne? sei nächst jener nachträglichen Bewilligung des Geschehenen Gegenstand der auf heute berufenen Versammlung. Die Mittel über welche die Gesellschaft zur Zeit gebiete, lassen sich allerdings, da der Rendant der Gesellschaft, Kaufm. Al. Oelsner, wegen von ihm zu leistender Lieferungen selbst zum Heere berufen, und noch nicht zurückgekehrt sei, nicht übersehen. Es handelt sich also darum, ob die Gesellschaft noch weitere Summen für den in Rede stehenden Zweck steuern und ob die Gelder vielleicht aus dem Ertrage auszusetzender Ressourcenconcerte zu ersparen seien. Nach Genehmigung der obigen 100 Thlr. und einigen Debatten wurde beschlossen: zunächst keine Concerte ausfallen zu lassen, und die desfallsigen Beschlüsse dem Vorstande anheimzugeben, wie viel noch zu bewilligen sei, und ob es nach dem Stande der Kasse später nöthig sein werde, Concerte auszusetzen? ferner in den Concerten eine Büchse zu freiwilligen Steuern der Concertbesucher aufzustellen; allgemeiner Einlaß von Gästen wurde nicht für angemessen gehalten, dagegen steht wie bisher die Einführung solcher durch Mitglieder frei. Die Veranstaltung eines Gartenfestes zu dem in Rede stehenden Zwecke wurde bis nach Beendigung des Krieges vorbehalten. Schließlich sprach Herr Schneider Voltz sich dahin aus, das jetzt zu bewilligende Geld für die Hinterlassenen der Gefallenen zu bestimmen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

=bb= Gestern machte Herr Kaufmann Kautmann von hier, welcher die Niederlage für das Nobel'sche Patent-Sprengöl hat, auf dem Rennplatze Experimente mit unexplodirbar gemachtem Sprengöl. Das Resultat war ein ungemein befriedigendes, weil zwar die Patrone (von Blech) durch die Zündmasse zerrissen wurde, das Oel aber ohne zu explodiren, langsam verbrannte. Die Erfindung verdient Anerkennung schon darum, weil von nun an jede Gefahr beim Transporte genannten Oeles beseitigt wird.

□ **Liegnitz**, 12. Juli. [Noth kennt kein Gebot.] Auf unserem Servis-Amte meldete sich gestern ein 16jähriger, vollständig in Lumpen gekleideter Bursche eine österreichische Feldmütze in der Hand haltend und die Bitte vortragend, man möchte ihm Fourage für seine zwei Pferde verabfolgen. Auf die Frage wer er sei und woher er komme? antwortete er Folgendes: Ich bin aus dem frankensteiner Kreise und Pferdejunge eines ländlichen Gutsbesitzers Am 23. v. M. mußte mein Brotherr einem meinen Heimathsort passirenden Gardebataillon eine Vorspannfuhre auf 3 Meilen Entfernung stellen und ich wurde als der Führer dieses Fuhrwerkes commandirt. Mein Brotherr gab mir 5 Sgr. Zehrgelder mit und meinte, daß dieses für mich genug sei, weil ich ja spätestens am Abende desselben Tages wieder zurückkehren müßte. Ob das Militär am damaligen Tage eine anderweite Marschordre erhalten hat, als dies bei Requisition des Vorspanns vorauszusehen war, weiß ich nicht, nur so viel weiß ich, daß man mich nicht entließ und daß ich gezwungen wurde, die auf meinem Wagen befindliche Bagage weiter zu fahren. In dieser Weise hat man mich von einem Tage zum anderen mitgenommen bis ich endlich nach der Schlacht bei Königgrätz entlassen wurde und die Erlaubniß erhielt, nach Hause fahren zu dürfen. — Als man ihm hierauf entgegnete, daß dies ja fast unmöglich scheine, und ihm die Frage gestellt wurde, weshalb er nicht vom Schlachtfelde direct nach Frankenstein gefahren sei? erwiderte er: „Ich hatte das Schlachtfeld noch nicht vollständig hinter mir, als ich wieder aufgehalten und zur Mitnahme von verwundeten Soldaten gezwungen wurde. Welchen Weg ich mit noch vielen anderen Wagen von dort habe einschlagen müssen, weiß ich nicht, ich glaube, wir fuhren die Soldaten bis nach Reichenberg (O./L.). In Görlitz hat man mich wieder entlassen. Er wurde weiter gefragt, wie es ihm ergangen sei, und von was er und seine Pferde gelebt hätten? — „Es ist mir immer gut gegangen, nur bei Königgrätz sah es böse aus; meine Pferde habe ich größtentheils mit Gras gefuttert, auch zeitweise etwas Hafer für dieselben bekommen, ich aber habe mit unseren Soldaten Commisbrot gegessen und Wasser getrunken. Warme Speisen habe ich seit jenem Tage nicht mehr genossen, da die Soldaten zum Kochen keine Zeit hatten. Während dieser Unterredung weinte der Bursche die bittersten Thränen und war ganz besonders darum besorgt, wie er denn eigentlich vollends nach Hause kommen solle, da er weder für sich noch für seine Pferde die aller unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse habe. — Der hiesige Magistrat ließ ihm einen angemessenen Geldbetrag vorschießen und nun erst wurde dem kleinen Flüchtlinge wieder wohler um's Herz.

⊙ **Liegnitz**, 13. Juli. [Lazarethe.] Wie wir erfahren, ist von Seiten der hiesigen königl. Lazareth-Commission auf Grund der Gegenvorstellungen des Magistrats wiederholt und zwar der letzte Versuch, unser evangelisches Stadtschulhaus von der Beschlagnahme und Einrichtung desselben in ein Militär-Lazareth zu befreien, an die königl. Intendantur gerichtet worden. In dem diesfallsigen Schreiben soll vorzugsweise hervorgehoben worden sein, daß die Einrichtung jenes Gebäudes zu dem besagten Zwecke mit nicht unbedeutenden Kosten für den Staat verknüpft sein würde, daß ferner der Lazareth-Commission überhaupt noch gegen 800 disponible Lagerstellen in den Hilfs-Lazarethen, sowie in den organisirten Vereinslazarethen der Umgegend zur Verfügung stehen und endlich, daß von Seiten des Magistrats die Aufstellung von Zelten für 100 Lagerstellen angeordnet, auch mit der Einrichtung derselben bereits der Anfang gemacht worden ist. Von den in dem hiesigen Reserve-Lazareth vorhandenen 350 Lagerstellen sollen nur 150 bleibende Kranke untergebracht, dagegen 200 Lagerstellen stets nur für Passanten verwendet werden. Es wird sich nun fragen, ob die königl. Intendantur die bereits in Aussicht genommene Errichtung von 500 gesunden Lagerstellen für bleibende Kranke festhält oder ob dieselbe in Rücksicht auf die obenerwähnten der Lazareth-Commission zur Disposition stehenden zahlreichen Lagerstellen, vorläufig von der Einrichtung eines anderweiten Lazarethes abstrahirt. Im ersteren Falle würde das von der Lazareth-Commission und dem hiesigen Kreis-Physikate als vorzugsweise geeignet befundene gesund gelegene Stadtschulhaus, trotz des störenden Einflusses in den Unterricht der hiesigen Schuljugend, dennoch zu einem Militär-Lazarethe eingerichtet werden.

?? **Steinau a. O.**, 12. Juli. [Sammlungen.] Nachdem bereits ein Damencomite seit längerer Zeit für Sammlungen an Geld und Verbandstücken für die Verwundeten — von denen eine große Zahl in den beiden hiesigen Krankenhäusern und bei Privaten Aufnahme finden wird — thätig ist, haben in diesen Tagen mehrere Bürger eine Hauscollecte zu dem Zweck veranstaltet, unsere Armee, welche in Feindesland Strapatzen und Entbehrungen aller Art ertragen muß, mit Erfrischungen zu versorgen. Es sind für letzteren Zweck außer Wein, Cigarren rc. 196 Thlr. baar eingegangen. Letztere sind an die breslauer Handelskammer mit der Bitte abgeschickt worden, dieselben zum Ankauf von Erfrischungen aller Art zu verwenden und auf den Kriegsschauplatz nachzusenden.

△ **Friedeberg am Queis**, 12. Juli. [Zur Tageschronik.] Um die vielseitig geschilderte Noth auf dem Kriegsschauplatze nach Kräften zu mildern war am 3. d. M. ein ganzer Wagen voll allerlei Lebensbedürfnisse als Brot, Semmel, Fleisch, Wurst, Wein u. s. w. auf den Kriegsschauplatz nach Trautenau abgesandt worden, welche in wenigen Stunden durch Vermittelung unserer Damen gesammelt worden waren. Die Opferwilligkeit war allgemein, selbst die ärmsten Bewohner brachten nach Kräften was sie hatten. — Ende voriger Woche beschlossen Magistrat und Stadtverordnete in gemeinschaftlicher Sitzung 20 verwundete Krieger hierselbst in eigene Pflege zu nehmen, und den am Rathhause befindlichen Tuchhaussaal zum Lazareth einzurichten. Auch hierbei hat sich die Mildthätigkeit im vollsten Lichte gezeigt, da in Folge Aufforderung des sich gebildeten Comite's binnen 24 Stunden seitens der Bewohner 25 Gebett Betten mit allem sonst noch Erforderlichen herbeigebracht worden waren. — Kaum waren alle Vorbereitungen beendigt, als am 9ten d. M. auf 5 Wagen 22 Mann Verwundeter aus Landeshut eintrafen. Behufs regelmäßiger Verpflegung haben sich mehrere Bürgerfrauen erboten, bei Verabreichung der Beköstigung sich täglich mehreremal im Saal der Kranken einzufinden. Die ärztliche Behandlung haben bereitwillig die Herren Sanitäts-Rath Dr. Junge und Assistenz-Arzt Hahm übernommen, welche Herr Heildiener Schenkendorf unterstützt.

E. **Hirschberg**, 12. Juli. [Militärisches Begräbniß eines Italieners.] In unserem Kriegslazarethe sind die ersten Opfer, ein Preuße und ein Oesterreicher (Italiener) an ihren Wunden erlegen. Der erstere wurde heute von den Angehörigen und Mitgliedern des Militär-Begräbnißvereins aus Maiwaldau von hier geholt, um auf dem Kirchhofe seines Geburtsortes feierlich beerdigt zu werden, dem Italiener bereitete man heute hier ein wahrhaft pomphaftes Begräbniß Nachmittags 4 Uhr. Tausende und abermals Tausende von Menschen hatten die betreffenden Straßen und den Kirchhof zum heil. Geist besetzt, um den Leichenconduct anzusehen. Der reichlich mit Blumen geschmückte Sarg wurde gefahren; hinter ihm sahen wir den Major und Adjutanten des hiesigen Landwehr-Stammes, so wie den Bürgermeister, dann die leicht verwundeten Oesterreicher, friedlich neben unseren preußischen Soldaten, und viele, viele Menschen folgten. Auf dem Kirchhofe angelangt, hielt Hr. Erzpriester Tschuppek eine ergreifende Grabrede, in welcher er namentlich die Liebe, mit welcher in unserem Lande auch die feindlichen Soldaten behandelt würden, die Opferwilligkeit der Einwohner unserer Stadt u. s. w. hervorhob. Wie ich höre, soll man nicht wissen, wer der verstorbene Italiener, noch woher er ist. Schwerlich dürften seine Angehörigen ahnen, daß er in Hirschberg eine solche Theilnahme bei seiner Beerdigung gefunden hat. — Unsere Bürger-Ressource hat in der letzten Sitzung zur Unterstützung der verwundeten Soldaten 50 Thlr., und zwar in zwei Raten zu 25 Thlr., bewilligt. — Im Falle Ihnen nicht bereits Mittheilung wurde, will ich meiner heutigen Correspondenz noch hinzufügen, daß in der Nacht vom 10. zum 11. d. in Petersdorf, vermittelst gewaltsamen Einbruchs, dem Pastor Steudner 300 Thlr. und Pretiosen, Gold rc. im Werthe von 1000 Thlr. gestohlen wurden. Jedenfalls sind es dieselben Diebe gewesen, welche vor einigen Monaten den Hütten-Inspector Pohl in Schreiberhau, sowie den Gastwirth Clar in Petersdorf heimsuchten. Man muß es sagen, die Burschen verstehen ihr Handwerk; es liegt Methode darin. Aber der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.

♁ **Jauer**, 12. Juli. [Zur Tageschronik.] Zum Besten der verwundeten Krieger veranstaltet die hiesige Buchhandlung C. Plahn eine Lotterie, das Loos zu 5 Sgr. Es werden Geschenke und Beiträge an Kunstgegenständen u. s. w. gern entgegen genommen und wäre sehr zu wünschen, daß dieses patriotische Unternehmen auch außerhalb unserer Stadt eine recht rege Theilnahme finden möchte. — Bis zur Erbauung eines neuen Kreisgerichts-Gebäudes hatten die Gerichtsbehörden das städtische Rathhaus inne. Nachdem jenes in diesem Frühjahre bezogen worden, sind die städtischen Collegien jetzt wieder in ihre eigenen Räume eingekehrt. — Unser Verein zur Pflege verwundeter Krieger entwickelt eine segensreiche, umfassende und vermöge seiner wohleingerichteten Organisation zweckentsprechende Thätigkeit. Von vielen Seiten fließen ihm Beiträge zu und hat der Präses, Hr. Baron v. Richthofen-Brechelshof, aus eigenen Mitteln ihm mehrere Tausend Thaler zur Verfügung gestellt. Derselbe hat die Lazarethe in Böhmen schon mehreremale persönlich besucht und große Quantitäten Lebensmittel dorthin geführt. Auch seitens großer und kleiner Gutsbesitzer unseres Kreises ist dies geschehen und es beeilt sich Jeder, unserer tapferen Armee zum Dank, daß sie uns vor dem Hereinbrechen des Feindes geschützt, seinen Dank in Gaben darzubringen. Die Pflege in den hiesigen drei Lazarethen wird von hochachtbaren Damen der Stadt mit Umsicht und mütterlicher Liebe ausgeübt und thut das den armen Soldaten auch neben der leiblichen Erquickung im Herzen wohl. Auch unser Kreis-Physikus Hr. Dr. Johow war mehrere Tage auf dem Kriegsschauplatze als Arzt thätig.

---

§ **Striegau**, 11. Juli. [Verwundete. — Armee-Bedürfnisse. — Schutzwehr. — Blitzschlag.] Heute gingen wiederum Wagen nach dem Kriegsschauplatze ab, um Verwundete zu holen. Diesmal mußte die Stadt und der Kreis 100 Fuhrwerke stellen, welche sich direct nach Königgrätz zu begeben haben. Seit dem 1. d. M. haben auch wir eine erhebliche Zahl Verwundeter, sowohl Preußen als auch Oesterreicher, hier in Pflege. Von Letzteren sind heut 23 Mann als geheilt, nach der Festung Posen abgegangen. In hiesiger Straf-Anstalt wird Alles, was die Schuhmacher-Profession erlernt hat, aufgeboten, um für die preußische Armee Stiefeln schleunigst anzufertigen. Vor der Hand liegt ein Auftrag von 1000 Paar Stiefeln vor, dem später noch größere Aufträge folgen werden. Die Strafanstalt selbst wird gegenwärtig von den Bürgern bewacht. Wie ich schon berichtet, wurden sofort Maßregeln getroffen, um hier eine freiwillige Schutzwehr zu errichten. Die Betheiligung stellte sich jedoch als nicht zahlreich genug heraus, und so wurde denn von den städtischen Behörden im Interesse der Sicherheit der Stadt beschlossen, eine allgemeine Schutzwehr zu organisiren, welcher alle Bürger der Stadt bis zum 45sten Lebensjahre beizutreten haben. Bis zur vollständigen Organisation derselben bleibt indeß die bisherige freiwillige Schutzwehr in Function. Dieselbe hält wöchentlich zwei Exercier- und eine Schießübung bei welcher letzteren speciell Rotten- und Glieder-Feuer, sowie Scheibenschießen geübt werden. — Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in ein Wohnhaus in dem ¼ Meile von hier entlegenen Dorfe Haidau ein. Zwei erwachsene Personen und ein Kind befanden sich in einem Zimmer dieses Hauses, welches der Blitz heimsuchte. Eine der Ersteren wurde emporgeschoben und mehrere Schritte weit an die Wand geschleudert, während die andere Person nur zu Boden geworfen, beide aber betäubt wurden. An erstgenannter Person ist auch der Gang des Blitzes deutlich zu erkennen, die Kopfhaare sind versengt und an der linken Seite des Körpers bis zu den Füßen ist ein gelblich rother Streifen zu erblicken. Die Betroffenen sind jetzt aber wieder vollständig hergestellt. Das Kind ist wunderbarerweise ganz verschont geblieben. Der Blitz zertrümmerte nur noch einiges Hausgeräth und schmolz die Metalltheile der Wanduhr, wonächst er sich durch den Ofen einen Ausweg suchte.

---

§ **Striegau**, 13. Juli. [Pflege für Verwundete. — Unsicherheit der Todesnachrichten.] Wie überall so ist auch hier die Theilnahme für die Verwundeten eine allgemeine. Sie hat sich nicht nur allein dadurch bethätigt, daß Verwundete von Privaten in Pflege genommen worden, sondern auch dadurch, daß die Sammlungen von Verbandstücken und Lazareth-Bedürfnissen stets sehr reichlich ausgefallen und es möglich gemacht haben, davon bereits mehrere größere Absendungen zu bewerkstelligen. An Victualien, Wein, Cigarren und Erfrischungen für die in den Lazarethen befindlichen, sind gleichfalls sehr zahlreiche Liebesgaben eingegangen. Dieselben machten mehrere Wagenladungen aus und sind an ihren Bestimmungsort, das Lazareth bei Königgrätz abgegangen. Der evangelische Strafanstalts-Prediger, Herr Pastor Freier, hat sich der Mühe der Begleitung des Transports bereitwilligst unterzogen. — Wie wenig man von sogenannten glaubwürdigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze mitunter zu halten hat, davon haben wir hier einen starken Beweis erhalten. Nach der Schlacht von Königgrätz ging hier die schriftliche Nachricht von dem erfolgten Tode eines hiesigen Bürgersohnes ein und bemerkte der Nachrichtgeber noch zum Ueberfluß, daß er selbst bei dem Begräbniß des Gefallenen mit betheiligt gewesen sei. Natürlich war der Schmerz der Eltern groß und auch äußerlich legten dieselben Trauer an. Der Schmerz verwandelte sich aber einige Tage später in große Freude, als die Eltern sichere Nachricht von der Unrichtigkeit der ersten Benachrichtigung erhielten. Es ist dies übrigens hier nicht der erste derartige Fall.

---

* **Reinerz**, 11. Juli. [Feuer.] Gestern war hier das Gerücht verbreitet, Nachod brenne über und über. Heut hat es sich herausgestellt, daß nur 6 Häuser abgebrannt. Das Feuer soll durch österreichische Verwundete ausgekommen sein. Die preußischen Besatzungstruppen haben dem Umsichgreifen der Flammen Einhalt gethan.

* Ueber diesen Brand geht uns aus achtbarer Quelle folgende Mittheilung zu: Schloß Nachod, welches während der ersten Tage nach den furchtbaren Gefechten bei Nachod und Skalitz 7—800 Verwundete aufnehmen mußte, ohne daß auch nur die mindeste Vorbereitung dazu getroffen war, so daß viele Verwundete im Hofraum, in Ställen, den Corridoren rc. liegen mußten, ist allmählig durch die daselbst von Hrn. General-Arzt Dr. Middeldorpf mit der Leitung beauftragten Aerzte Dr. Weidner, Dr. Sommerbrodt und Dr. Maaß zu einem geordneten Lazareth eingerichtet worden. Augenblicklich liegen auf dem Schloß noch ungefähr 220—240 Schwerverwundete, unter denen sich auch Oberst Graf Wimpfen und 40 Offiziere befinden. Durch die reichen Spenden privater Wohlthäter und des Johanniter-Ordens, so wie durch das Depot des 1sten schweren Feldlazareths 5. Armee-Corps in Stadt Nachod, ist das Schloß jetzt reichlich mit Verpflegungs- und Verbandmaterial versorgt. Nur Matrazen und Wundspritzen sind noch nicht in genügender Menge vorhanden. — Heute Nachmittag 3½ Uhr wurde Alarm geschlagen. Eine mit großer Schnelligkeit um sich greifende Feuersbrunst legte 5 Gebäude der Stadt Nachod in Asche. Zum Glück waren gerade in diesen Häusern keine Verwundeten untergebracht. Die Mannschaften des hier liegenden Landwehr-Bataillons (23. Regts.) zeichneten sich durch ihre unermüdliche Thätigkeit beim Löschen und Retten aus.

=ch= **Oppeln**, 12. Juli*). [Einen interessanten Schluß] der am 10. d. M. beendeten Schwurgerichts-Periode hierselbst bot die Verhandlung gegen einen des Diebstahls angeklagten Inculpaten. Derselbe war beschuldigt, einen Kleiderdiebstahl verübt zu haben; der Indicienbeweis wurde unter Anderem durch ein Tuch gegeben, in welches die bei Mitbetheiligten vorgefundenen Kleider eingeschlagen waren, da dieses Tuch nach der Aussage von Zeugen früher im Besitze des Angeklagten gesehen worden war. Er stellte jedoch in Abrede, Eigenthümer jenes Tuches zu sein und in Erwägung, daß es ja mehrere ähnliche Tücher gebe und daher das in Rede stehende Tuch nicht unbedingt das dem Angeklagten gehörige zu sein brauche, wurde von den Geschworenen das Nichtschuldig ausgesprochen. Da stellte nach Verkündigung des Urtheils der Freigesprochene an den Gerichtshof das naive Ansinnen, man möge ihm nunmehr doch das Tuch wieder herausgeben, da es allerdings, wie er jetzt gestehen könne, sein Eigenthum sei!

*) Es ist Alles in Ordnung. D. Red.

=pp. **Gleiwitz**, 12. Juli. [Zur Tageschronik.] Die neueste Nummer des Kreisblattes vom 5. d. publicirt, wie über alle Grenzstädte, so auch über Gleiwitz den Militärgerichtsstand und mag wohl mit dieser Proclamation die Inkraft-Tretung des Ausweises aller hier auf Pässe sich aufhaltenden Oesterreicher verbunden gewesen sein, da alsbald darauf Letztere, Preußen binnen 48 Stunden zu verlassen, angewiesen wurden. — Auch hier werden Vorbereitungen zur Aufnahme Verwundeter getroffen und hat die städtische Behörde als geeignetes Lokal das Stockhaus bewilligt; vorerst werden Betten ungefähr 15 aufgestellt und ist die Ankunft von 300 Kranken täglich zu erwarten. Da sich aber die Einwohnerschaft bewußt ist, daß diese Räume nicht ausreichend sind, so haben sich schon jetzt viele Familien zur Aufnahme und Pflege Verwundeter beim Unterstützungs-Comite gemeldet. — Alle Stände zeigen die größte Opferwilligkeit. Ende der Woche soll ein bedeutender Transport von Charpie, Leinwand und Erfrischungen nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 13. Juli. [Börse.] Die Tendenz war fest, das Geschäft aber nicht sehr belebt; Eisenbahnaktien und Fonds 1—2 pCt. höher, österr. Effekten gänzlich ohne Umsatz. Oesterr. Creditaktien — —, National-Anleihe 50 Br., 1860er Loose —, Banknoten 80 Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 159¾ bez., dito B. —, Freiburger 132 Gld., Kosel-Oderberger 48¼ Br., Oppeln-Tarnowitzer 71¼ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 57 bez. und Br. Amerikaner 71¼—⅛ bez. und Br. Schles. Bankverein 107 bez. Minerva 33½ Gld. Schles. Rentenbriefe 89¾ bez. Schles. Pfandbriefe 86⅙ bez. Russisch Papiergeld 67⅝—¾ bez.

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. Juli 37¾ Thlr. Br., 37½ Thlr. Gld., Juli-August 37⅝ Thlr. Br., 37⅜ Thlr. Gld., August-September 37½ Thlr. Br., September-October 37½—¾—½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 38 Thlr. bezahlt u. Br., November-Dezember —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 38⅓ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 41 Thlr. Gld., Juli-August 38¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August und August-September $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October 10⅓ Thlr. bezahlt, October-November und November-Dezember $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 25,000 Quart. loco 12¾ Thlr. bezahlt, 12½ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 12½ Thlr. bezahlt, August-September 12¾ Thlr. bezahlt, September-October 13⅙ Thlr. Gld., 13¼ Br.

Zink 6⅙ Thlr. gefordert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 2. d. M. der Concession für den Bau der Kaschau-Oderberger Bahn (Fortsetzung der Kosel-Oderberger Bahn) im Sinne der mit dem Hause Riche von Seiten der Staatsverwaltung getroffenen Vereinbarungen die allerhöchste Sanction ertheilt.

Bergisch-Märkische Eisenbahn. Im Juni 1866 wurden 397,933 Thaler oder 46,774 Thaler weniger als im Juni 1865 und bis Ende Juni 1866 wurden 2,636,344 Thaler oder 312,431 Thaler mehr als im Vorjahre eingenommen. — Auf der Ruhr-Siegbahn betrug die Einnahme für Juni 1866 82,950 Thaler oder 13,774 Thaler weniger als Ende Juni 1865 und die Einnahme bis Ende Juni 1866 617,932 Thaler oder 73,931 Thaler mehr als im Vorjahre.

Sprechsaal.

Praktische Rathschläge an die Unterstützungs-Vereine.

Die Opferwilligkeit zur Verpflegung unserer Krieger, namentlich der Verwundeten, ist in allen Schichten der Bevölkerung so groß, daß es dazu fernerer Aufforderung kaum bedarf. Wohl aber ist es nöthig, die zahllosen Unterstützungs-Vereine darauf aufmerksam zu machen, in welcher Form sie ihre hochherzigen Opfer darzubringen haben. Fast alle Lazarethe haben Ueberfluß an Erfrischungen, Wein, und selbst Delicatessen, während fast überall die nothwendigsten Lebensbedürfnisse fehlen. Aus eigener Erfahrung auf dem Kriegsschauplatze erlaube ich mir den Unterstützungs-Vereinen folgende Rathschläge für die zweckmäßige Anwendung ihrer Opfergaben zu ertheilen. Die regimentirten Soldaten zu verpflegen ist unnöthig und unausführbar. Unsere Truppen erhalten in der Regel ausreichende Verpflegung. Wo diese zeitweilig fehlt, wie bei raschem Vorrücken, da kann auch kein Unterstützungs-Verein helfen. Will man einzelnen Regimentern etwas zu Gute thun, so sei es mit Wein und Cigarren. Die Haupt-Aufgabe der Unterstützungs-Vereine muß die Pflege der Verwundeten sein, die namentlich in Böhmen die größte Noth an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen leiden. Die Verwundeten auf dem Schlachtfelde werden von den Johannitern und zahlreichen Vereinen nach Möglichkeit verpflegt. Die Haupt-Thätigkeit für dieselben kommt natürlich den Aerzten zu. Unterstützungs-Vereine können hier helfen durch Darreichung von Nahrungsmitteln und Beschaffung von Binden und Charpie. Am Nöthigsten ist die Unterstützung der Vereine für die Verwundeten auf dem Transport. Hier gilt es ganze Transporte zu übernehmen und für die Verwundeten bis zur Ablieferung in die Lazarethe zu sorgen. Die dringendsten Bedürfnisse sind hier Speise und Trank. Als Nahrungsmittel sind zu empfehlen: Zwieback, namentlich Schiffszwieback s. g. Cakes, die im Großen in Hamburg hergestellt werden in den Cakes-Bäckereien von A. H. Sillem u. Comp., H. A. R. Schindeler, H. A. Duncker und dorther in Massen bezogen werden können. Als Getränk Essig-Wasser. Also Cakes und Essig in großen Mengen für die Verwundeten-Transporte. Brot ist unterwegs selten zu haben und zur Mitnahme auf Transporten nicht geeignet. In den Nacht-Stationen kann kochendes Wasser beschafft werden, damit ist Kaffe-Extract aufzubrühen. Wenn es möglich ist Fleisch-Extract in großen Mengen mitzuführen. Die Vereine mögen sich Fleisch-Extract wie folgt bereiten: Mageres Rindfleisch wird von Knochen und Fett befreit und so lange ausgekocht, bis das Fleisch ganz weich ist, sollte dann noch Fett oben schwimmen, wird es abgeschöpft. Dann wird das ausgekochte Fleisch herausgenommen (das ganz zerfaserte Fleisch hat keinen Werth mehr), die zurückgebliebene Brühe durchgesiebt, in einen thönernen Topf gethan und im Wasserbade abgedämpft. Es gehören etwa 30 Pfund Knochen und fettfreies Rindfleisch zu 1 Pfund Fleisch-Extract. Das Abdampfen muß so lange fortgesetzt werden, bis die Brühe eine dunkelblaue Farbe erhält. Die eingedampfte Brühe muß nach dem Erkalten jedenfalls gallertartig geronnen sein. Das so gewonnene Fleisch-Extract wird lauwarm in luftdicht verschlossenen Krausen oder Flaschen von möglichst kleiner Form aufbewahrt. Um eine kräftige Suppe herzustellen, braucht man zu einer s. g. Portionstasse einen Kaffeelöffel Fleisch-Extract. Die Fleisch-Extract-Bereitung möge namentlich von den Gutsbesitzern übernommen werden. Dringend nothwendig ist ferner Salz. Dasselbe möge in Päckchen von 1 Loth mitgeführt und den einzelnen Verwundeten übergeben werden. An intensiv nährenden Nahrungsmitteln möge jedenfalls Käse, am besten kleine, runde Kuhkäse in Töpfen gepackt, und wenn möglich hart gekochte Eier mitgeführt werden.

Für die Verwundeten in den Lazarethen sind die obengenannten Nahrungsmittel, namentlich Schiffszwieback, Kaffee- und Fleisch-Extract, Essig zu Essig-Wasser, Salz, Käse, ferner Zucker, Limonadenpulver, Fruchtsäfte, nothwendig. Cigarren sind überall willkommen. Land-Wein ist theils noch ausreichend vorhanden und wird theils in dem weinproducirenden Böhmen requirirt. Nur edle, kräftige Weine mögen versandt werden. An Lazareth-Bedürfnissen sind nothwendig: Charpie, Binden verschiedener Länge und Breite, an einem Ende gesäumt und mit zwei Bändern versehen, sonst überall ungesäumt, dicke Pappe und Cigarren-Kisten-Bretter zu Schienen für Knochenbrüche, wollene Decken, Säcke zu Stroh-Matratzen und Kopfkissen, Hemden, Seife zum Waschen der Binden, Bett- und Leibwäsche, Chlorkalk zur Reinigung der Luft und der brandigen Wunden, Gyps zu Verbänden, Bleizucker zu Bleiwasser zum Kühlen der Wunden, Badeschwämme.

Alle diese Bedürfnisse sind auf den kürzesten Wegen nach den den Schlachtfeldern zunächst gelegenen Orten zu senden. Die Herren, welche die Transporte geleiten, müssen für sich selbst Proviant mitnehmen und sich zum nächtlichen Bivouakiren einrichten. Nahrung für Menschen und Pferde ist in Böhmen in der Regel nicht für Geld zu haben.

Will man sicher sein, daß die Opfergaben dahin kommen, wo sie am nöthigsten gebraucht werden, so ziehe man seine Erkundigungen aus den Hauptquartieren des Gros der Armee. Das große Hauptquartier des Königs wird in der Regel sofort durch Telegraphen in Verbindung mit Schlesien gebracht. (Wenn möglich Anfragen „an das Bureau des großen Hauptquartier Sr. Maj. des Königs.") Erkundigungen bei den Commandanten der eroberten Städte sind in der Regel nicht von Erfolg, weil diese Herrn selbst, außer den Befehlen aus dem betreffenden Hauptquartier, keine sichere Nachrichten von der Fronte erhalten. Im Zweifelfalle führe man seine Sendungen direct ins Hauptquartier des Königs und von hier aus in die Hauptquartiere der operirenden Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl. Am Sichersten kommt man zum Ziele, wenn man sich den Munitions- und Proviant-Colonnen anschließt, die zum Gros der Armee beordert sind. Johanniter, die Colonnen von Verwundeten führen, sind in der Regel gut unterrichtet. Die Johanniter in den eroberten böhmischen Städten haben ebenso wenig wie die Commandanten sichere Nachrichten von den jüngsten Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze. Jedenfalls bewege man sich nur auf den Etappenstraßen und traue niemals den Zurechtweisungen der Eingeborenen. Der Aufenthalt in nicht von preußischen Truppen besetzten Ortschaften des eroberten Landes ist zu vermeiden. Die größeren Orte an den Etappenstraßen sind übrigens stark besetzt und der Verkehr auf diesen ist sehr lebhaft. Dr. M. Wilckens.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 10. Juli. [Frauenbildungs-Verein.] Die jüngst auf gestern angekündigte Sitzung nebst Vortrag fiel aus und werden die Versammlungen auch sonst bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Ein Theil der leitenden Damen fühlt durch die Zeitumstände sich an das Bett der Verwundeten in die Lazarethe oder auf die Schlachtfelder selbst berufen und hat diesem Rufe zum Theil bereits Folge geleistet.

Breslau, 10. Juli. [Handwerker-Verein.] Herr Arnade's Vortrag behandelte nach einer kurzen Einleitung über Schall und Ton die Entstehung der Musik, der verschiedenen Tonarten, der Noten (erfunden um 1020 von Guido v. Arizzo) und die rhytmischen Instrumente (Trommel, Tambourin, Strohfidel) von denen Kastagnetten, Pauken, Glocken u. s. w. den Uebergang zu den melodischen Instrumenten machen. Hier besprach er noch den Gebrauch der Harfe, Zither (Κιθάρα), Laute, Mandoline, die übrigen einem späteren Vortrag vorbehaltend. Hierauf zeigte ein Mitglied ein Stück Granate, welches ein Kämpfer aus dem Gefecht bei Skalitz mitgebracht. Eine Frage gab Anregung zu künftiger Sammlung für die Lazarethe, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es den schreibfähigen Verwundeten und Kranken an Schreibmaterialien fehle und sich für Unterstützungslustige ein noch wenig bebautes Feld für ihre Thätigkeit finde. Für Sammlungen unter den Mitgliedern wird Sorge getragen werden. Für Lectüre wird die Volksbibliothek sorgen.

Breslau, 13. Juli. [Handwerker-Verein.] Aus der gestrigen Sitzung theilen wir mit, daß Herr Redacteur Th. Oelsner die „Schattenseiten (wenigstens einige) des Jahres 1813" in seinem Vortrag hervorhob. — Nach Erledigung einiger Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

Technisches.

London, 22. Juni. [Die Erfindung des Chemikers Gale, um Schießpulver nicht explodirend zu machen,] wurde von Seiten des Feldzeugamts vergangenen Mittwoch einer letzten, sorgfältigsten Prüfung unterworfen, worin sie sich durchaus bewährte.

Um die Experimente in größter Ausdehnung anstellen zu können, wurde einer der Martellothürme auf der Küste unweit Hastings dazu benutzt und nicht weniger als fünf Tonnen Schießpulver verwendet, die mit zwanzig Tonnen von Herrn Gale's Erfindung vermischt worden waren. Es wurden die verschiedenartigsten Versuche angestellt, um die Mischung zum Explodiren zu bringen: alle fielen gleich vergeblich aus. Nachdem man die Masse in 338 Fäßchen verpackt und deren 100 in dem Magazine des Thurmes und die übrigen in den obern hölzernen Stock untergebracht, versuchte man zuerst dieselbe vermittelst Electricität zu entzünden, und als dies fehlschlug, wurde das Holzwerk des Thurmes in Brand gesteckt. Bald drangen dichte Rauchmassen aus Thür und Fenstern hervor und aus der Farbe des Rauches war ersichtlich, daß das Pulver langsam verzehrt wurde, nichts sah man, was im Entferntesten einer Explosion ähnlich gewesen wäre. Um das zuschauende Publikum in sicherer Entfernung von dem Thurme zu halten, war zuerst eine starke Abtheilung Polizei um denselben aufgestellt, eine Vorsicht, die sich bald als überflüssig erwies, so daß der die Experimente leitende General jeden nach Belieben sich dem brennenden Thurme zu nähern gestattete. Schließlich wurden noch zwei Fäßchen auf einen Haufen Reisig gelegt und dieser angesteckt. Bald stieg eine starke Flamme empor, die Fäßchen gingen auseinander und ergossen ihren Inhalt in das Feuer, aber auch hier keine Spur von Explosion, vielmehr wurde die Flamme dadurch gedämpft — kurz überall derselbe Erfolg, der die Behauptung des Erfinders glänzend rechtfertigte, es könne vermittelst seiner Mischung das stärkste Pulver nicht nur nicht explodiren, sondern sogar fast unverbrennlich gemacht werden. Die Wichtigkeit der Erfindung liegt so auf flacher Hand, daß es keiner weiteren Ausführung bedarf. Was das Mittel selber betrifft, so ist es das Einfachste von der Welt: pulverisirtes Glas in eigenthümlicher Weise präparirt. Ordinäres Glas wird bis zur Weißglühhitze erhitzt und dann in kaltes Wasser getaucht, wodurch es alle Cohäsion und Elasticität verliert und so zerreibbar wird, daß es leicht zwischen den Fingern zu Staub zerrieben werden kann. In diesem Zustande wird es in eine, einem Fasse ähnliche Vorrichtung gebracht, in der sich Schrot befindet, und durch Umdrehung derselben in ein bis anderthalb Minuten in ein bis anderthalb Minuten in ein so feines Pulver verwandelt, daß das feinste Weizenmehl sich dagegen grob anfühlt. Soll das Schießpulver blos nicht explodirend gemacht werden, so reichen zwei Theile dieses Glasstaubes auf einen Theil Pulver aus; drei Theile Glasstaub zu einem Theile gewöhnlichen Pulvers machen dieses so ziemlich unverbrennlich und vier Theile desselben mit einem Theile des stärksten Pulvers reichen hin, um es gänzlich ungefährlich zu machen. Die Entmischung geschieht in einigen Sekunden in groben Kupfersieben und hat sich bei den angestellten Versuchen ergeben, daß die den Pulverkörnern noch anhaftenden Glastheilchen die explosive Kraft des Pulvers nicht im Geringsten beeinträchtigen.

** [Eine neue Construction des Luftballon von Schürges bei Mannheim] soll, nach dem „Fr. Bl.", die Aufmerksamkeit aller Aeronauten von Fach auf sich gezogen haben. Schürges will durch Beobachtung der aus fein zertheilter Kohle bestehenden Ringe, welche aus den Fabrik-Schornsteinen und den Schloten der Dampfschiffe und Lokomotiven aufsteigen und sich bei stillem Wetter öfters sehr lange Zeit hindurch in bedeutender Höhe horizontal schwimmend erhalten, auf den Gedanken geleitet worden sein, dem Luftballon eine ring- und kranzförmige Gestalt zu geben. Dadurch will er das Gewicht des Fahrzeugs auf eine größere Fläche vertheilen, in deren Mitte der Schwerpunkt liegt und von welcher aus die Luftschiffer mehr Herr des Fahrzeugs sein sollen als bei der bisherigen Construction. Der Erfinder bildet seinen ringförmigen Ballon aus einem System kleiner Ballons, die, jeder für sich abgeschlossen, durch ein Netz mit einander verbunden sind. Die Oeffnung in der Mitte dieses Ringes giebt Anlaß zu zweckmäßiger Anbringung und Zurichtung des Fallschirms. Daß diese neue Construction sehr viel für sich hat, ist nicht zu läugnen.

Briefkasten der Redaction.

Die ⊙-Correspondenz aus Landeshut ist bei Seite gelegt, da sich der Verfasser nicht genannt hat.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Juli. Der „Staats-Anzeiger" sagt: Ein glänzendes Zeugniß dafür, daß Preußen seiner kulturhistorischen Mission erfolgreich nachgekommen ist, erblicken wir auf kirchlichem Gebiet. Die Bekenner der verschiedenen Confessionen wetteifern in Eintracht an Vaterlandsliebe. Die evangelische Geistlichkeit wie die höchsten Würdenträger der katholischen Kirche haben für den religiösen und politischen Frieden in dieser großen, verhängnißvollen Zeit segensreich eingewirkt und die sichtlichsten Erfolge erzielt. Diese Gesinnung hat auch unsern Söhnen im Feindeslande zur Beseitigung des dort herrschenden Mißtrauens genügt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Zu den ersten Landtagsvorlagen wird auch das Wahlgesetz zum deutschen Parlamente gehören. Die Versammlung des Parlaments wird wahrscheinlich nach dem Schlusse des Landtages, jedenfalls aber im September erfolgen. Wahlen für das Parlament dürften Mittag August stattfinden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Juli. Dem „Staats-Anzeiger" zufolge wird die Einnahme bei der diesjährigen am 2. September zu eröffnenden großen Kunstausstellung zum Besten der Hinterbliebenen von den für das Vaterland Gefallenen verwandt werden. (Wolff's T. B.)

Florenz, 11. Juli. Man meldet von einem Zusammenstoße der mobilen Nationalgarden mit den Oesterreichern bei Leprese (Stilfser Joch). Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. Die Italiener machten 75 Gefangene und zählten mehrere Verwundete, jedoch keinen Todten. Ricasoli, der am 12. Juli eingetroffen ist, geht zu Cialdini nach Rovigo. (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Juli. Das „Pays" bezeichnet die von der „France" über die preußischen Vorschläge gebrachten Details als falsch. Der „Etendard" meldet, der Kaiser gehe nicht nach Nancy. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Juli, Abends. Die „France" meldet: Die Italiener marschiren auf Padua. Ein Gefecht ist wahrscheinlich. Gestern fand eine lange Unterredung des Frhrn. v. Beust mit dem Kaiser statt. — Die „Patrie" schreibt: Die preußischen Propositionen sind noch nicht formulirt, doch im Allgemeinen genug bekannt, um sagen zu können, daß sie gemäßigter sind, als wie gewisse Journale versichern, und die größte Aussicht auf Annahme haben. Positiv gemeldet wird, daß das Geschwader von Toulon Sonnabend in das adriatische Meer abgeht. (Wolff's T. B.)

Newyork, 5. Juli. Matamoros hat sich am 23. Juni einer Schaar von 3000 Republikanern ergeben. Die Republikaner bereiten einen Angriff auf Tampico vor. Der Dampfer „China" ist mit 45,089 Dollars Baarfracht angekommen. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 13. Juli. In einer Conferenz der Gesandten und türkischen Minister wurde die Anerkennung des Prinzen von Hohenzollern und die Erblichkeit der Thronfolge in grader Linie beschlossen. Ghika kehrt nach Bukarest zurück. — Die Gesandten von Preußen und Italien beschwerten sich über die Verletzung der Neutralität, weil die Oesterreicher die Grenze bei Kleck überschritten hätten. Die Pforte bestreitet den Thatbestand. (Wolff's. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 56. Breslau-Freiburger 131¾ B. Neisse-Brieger 88. Kosel-Oderberg 48¼. Galizier 69 B. Mainz-Ludwigshafen 122½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62½. Oberschles. Litt. A. 159¼. Oesterreich. Staats-Bahn 92½. Oppeln-Tarnowitz 70¼. Lombarden 97. Warschau-Wien 56. 5proc. Preuß. Anl. 99¼. Staats-Schuldscheine 79¾. National-Anleihe 50. 1860er Loose 58. 1864er Loose 32. Silber-Anleihe 55½. Italien. Anleihe 53. Oesterr. Banknoten 79. Russ. Banknoten 68¼. Amerikaner 71½. Russische Prämien-Anl. 78 Darmst. Credit 76. Disconto-Commandit 93. Oesterr. Credit-Aktien 53¼. Schlesischer Bank-Verein 108. Hamburg 2 Monate —. London —, —. Wien 2 Monate 77. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 146 B. Minerva 32½. — Still, abwartende Haltung, Fonds fest.

Berlin, 13. Juli. Die preußische Bank setzte den Discont, Lombardzinsfuß auf Waarendarlehen auf 8, Lombardzinsfuß auf Effectendarlehen auf 8½ pCt. herab.

Petersburg, 12. Juli. In heutiger Ziehung der 1864er Prämienanleihe fiel der Hauptgewinn auf Nr. 4, Serie 11,232. Gewinne auf Nr. 22, Serie 15,950, Nr. 36, Serie 5308, Nr. 23, Serie 10,503, Nr. 15, Serie 11,445, Nr. 24, Serie 8506, Nr. 40, Serie 13,980, Nr. 47, Serie 13,259, Nr. 10, Serie 2266, Nr. 39, Serie 11,150, Nr. 1, Serie 11,627, Nr. 20, Serie 8739.

Wien, 12. Juli. [Schluß-Course der officiellen Börse.] 5proc. Metall. 51, —. 1854er Loose 59, 50. Bankaktien 671, —. Nordbahn 146, 30. National-Anl. 59, 50. Credit-Aktien 135, 80. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 173, 50. Galizier 178, —. London 135, 25. Hamburg 101, 50. Paris 53, 30. Böhm. Westbahn 127, —. Credit-Loose 95, —. 1860er Loose 73, 80. Lombard. Eisenbahn 184, —. 1864er Loose 58, 40. Silber-Anleihe —, —.

Berlin, 13. Juli. Roggen: behauptet. Juli-August 41⅞, August-Sept. 41⅞, Sept.-Oct. 42, Oct.-Nov. 42. — Rüböl: matt. Juli-August 11¼, Sept.-Oct. 11⅙. — Spiritus: behauptet. Juli-August 13⅙, Aug.-Sept. $13\frac{5}{24}$, Sept.-Oct. $13\frac{7}{12}$, Oct.-Nov. $13\frac{19}{24}$. (Kurnik's T. B.)

Newyork, 5. Juli, Abends. (Pr. China.) Wechsel auf London 167. Goldagio 53⅞. Bonds 104⅛. Baumwolle 36. Matt. (Kurnik's T. B.)

Stettin, 13. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen höher, pro Juli-Aug. 68¼. Sept.-Okt. 68½. — Roggen unverändert, pro Juli-Aug. 40½. Aug.-Sept. 41½. Sept.-Okt. 42¼. — Gerste geschäftslos. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl flau, pro Juli 11¼. Sept.-Oktbr. 11¼. — Rübsen pro Aug. 72. — Spiritus steigend, pro Juli-Aug. 13⅙. Aug.-Sept. 13¼.

*** [Personalien.] Versetzt: Der Regierungs- und Schulrath Stolzenburg von Liegnitz an die Breslauer Regierung. Bestätigt: 1) Die Vokation für Rupp in Ober-Stradam zum evangelischen Schullehrer in Rudelsdorf, Kreis Poln.-Wartenberg; 2) für Ernestine Büttner zu Lehrerin der dritten Mädchenklasse der katholischen Elementarschule zu Habelschwerdt. Angestellt; 1) Der bisherige Flößverwalter Muschner als Forstkassen-Rendant für das Forstrevier Stoberau. 2) Der bisherige Holzhofs-Verwalter Teuber zu Frankenberg als Rendant für die Forstkasse des Reviers Scheidelwitz und der Baruther Flöße. 3) Der Bürgermeister Dierschke zu Reichthal als Forstkassen-Rendant für das Forstrevier Windisch-Marchwitz. — Bestätigt: Die Vokation für Traugott Arzt zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Heidewilxen, Kreis Trebnitz.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

	Einnahme pro Juni 1866 Vorläufige Ermittelung	1865. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	62,805 SR. 51 Kp.	66,173 SR. 19½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	102,277 „ 13 „	108,016 „ 37½ „
Verschiedene Einnahmen	10,003 „ 52 „	4,972 „ 86 „
Summa	175,086 SR. 16 Kp.	179,126 SR. 43 Kp.
Mithin pro 1866 weniger		4,040 SR. 27 „
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Juni 1866:		984,105 SR. 31 „
1865:		929,121 „ 64 „
Mithin pro 1866 mehr		54,983 SR. 67 Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

	Einnahme pro Juni 1866. Vorläufige Ermittelung	1865. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	16,644 SR. 89½ Kp.	14,486 SR. 05 Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	15,156 „ 25½ „	20,326 „ 12½ „
Verschiedene Einnahmen	12,682 „ 51 „	10,017 „ 65½ „
Summa	44,483 SR. 66 Kp.	44,829 SR. 83 Kp.
Mithin pro 1866 weniger		346 SR. 17 „
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Juni 1866:		214,104 SR. 67 „
1865:		190,640 „ 58 „
Mithin pro 1866 mehr		23,464 SR. 9 Kp.

An Geldbeiträgen gingen ferner bei uns ein: Senior Dittrich 2 Thlr. Verein des schlesischen Zuchtviehmarktes 150 Thlr. Albert Laband 15 Thlr. Louis John 25 Thlr. Albert Bergmann 30 Thlr. Moritz Freund 5 Thlr. Adolph Holland 1 Thlr. Verein ohne Tendenz 30 Thlr. Pol.-Secretär a. D. Scholz 1 Thlr. Der landwirthschaftliche Verein des Rosenberger Kreises 50 Thlr. Die Expedition der Breslauer Morgen-Zeitung 45 Thlr. 1 Sgr. Inspector Krieger in Schottwitz 2 Thlr. Saganer Lokal-Verein 25 Thlr. Rittergutsbesitzer Walter auf Brockau 25 Thlr. Die Gemeinde Brockau, Kr. Breslau, 6 Thlr. 10 Sgr. Verw. Frau Rittergutsbesitzer Walter 10 Thlr. A. v. F. 2 Thlr. Regierungs-Assessor Loesch, Oppeln, 200 Thlr. Justizrath Poser 25 Thlr. Gymnasiast Schlesinger 1 Thlr. J. Glücksmann u. Comp. 10 Thlr. S. Weigert 10 Thlr. Moritz Joachimssohn 20 Thlr. Louis Rosenthal 1 Thlr. Salo Hahn 5 Thlr. J. W. Lithauer 50 Thlr. Leopold C. 3 Thlr. Samuel W. Rheinberg 10 Thlr. Louis Buki 10 Thlr. Superintendent Nagel 5 Thlr. Franz Beyer 15 Sgr. Ungenannt 1 Thlr. Männer-Gesangverein Orpheus 25 Thlr. Rud. v. Terpitz 10 Thlr. Fr. Ferber 2 Thlr. Justizrath Schröter 25 Thlr. Bestand einer Familien-Kränzchen-Kasse 1 Thlr., Dr. Weise 1 Thlr. F. W. Gebra 10 Thlr. C. B. Huguenel 5 Thlr. J. A. Friedländer 2 Thlr. Leop. Rabe 5 Thlr. R. Rabe 10 Thlr. Justizrath Hientzsch 2. Beitrag 25 Thlr. Gust. Kretschmer 1 Thlr. Emilie v. Knobelsdorf 10 Thlr. H. Friedländer jun. 13 Thlr. 10 Sgr. Stadt-Gerichts-Rath Koenig 5 Thlr. Kreis-Unterstützungs-Kasse durch Herrn Landrath v. Salisch und Trebnitzer Zweig-Verein Trebnitz 200 Thlr. Sammlung von Privaten Trebnitz 50 Thlr. Kaufm. A. E. Fischer 5 Thlr. Personal von B. J. G. 11 Thlr. Expedition der Schlesischen Ztg. Sammlung 615 Thlr. 15 Sgr. Gemeinde Braunau Reg.-Bez. Liegnitz 36 Thlr. Buchhalter Bergel 15 Sgr. E. Mangliers 2 Thlr. Dr. Wipprecht 5 Thlr. W. Günzel 10 Thlr. C. F. W. Jacob 10 Thlr. Prof. Suckow 1 Thlr. Alte Städtische Ressource 100 Thlr. Frl. Fischer 6 Thlr. Gutspächter Grapow Budzow 2 Thlr. Gutsb. S. Guradze Tost 100 Thlr. Assessor E. Guradze Tost 100 Thlr. Schneider-Innung 25 Thlr. Lehrer Schlicht 1 Thlr. Wirthschafterin Pellysier 15 Sgr. Gemeinde Loranowitz 16 Thlr. 7½ Sgr. Frau Du Port 10 Thlr. Medizinal-Rath Wendt 12 Thlr. Therese Wendt 5 Thlr. Louise Wendt 2 Thlr. Gabriele Wendt 2 Thlr. Major v. Lautz 10 Thlr. Rechnungsrath Scrobanek 2 Thlr. Dr. Martin 25 Thlr. Regierungs-Assessor Schwarz 10 Thlr. Rechnungsrath Hoffmann 2 Thlr. Vermessungs-Revisor Kubierschky 4 Thlr. General-Commissions-Secretär Rabuske 2 Thlr. Gen.-Comm.-Secretär Ptach 1 Thlr. Gen.-Comm.-Secr. Hoffmann 1 Thlr. Gen.-Comm.-Secr. Pohl 10 Sgr. Gen.-Comm.-Secr. Burger 10 Sgr. Gen.-Com.-Secr.-Feuerbach 2 Thlr. Gen.-Comm.-Secr. Mettner 2 Thlr. Gen.-Comm.-Secr. Krug 1 Thlr. Kanzlei-Inspector Laffleth 1 Thlr. Supernumerar Riegel 10 Sgr. Supernumerar Ihmann 10 Sgr. Kanzlist Bleisch 10 Sgr. Botenmeister Riedel 10 Sgr. Bote Seeliger 10 Sgr. Bote Pohl 10 Sgr. Regierungs-Rath Eckart 5 Thlr. Regierungs-Rath Rau 5 Thlr. Summa 2329 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Mithin bis heut zusammen baar 32,836 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. [400]

Breslau, den 12. Juli 1866. **Die Handelskammer.**

Bei dem schlesischen Frauen-Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Armee sind ferner an milden Gaben eingegangen: **Aus dem Zweig-Verein der rechten Oderseite** (Forts.): Kfm. Selling 2 Thlr., W. Selling 1 Thlr., Sewald 10 Sgr., C. Schwarzer 1 Thlr., Schiekone 2½ Sgr., Laugsch 5 Sgr., Finger 1½ Sgr., Gußmann 10 Sgr., Chenanx 10 Sgr., Rauer 10 Sgr., Handschuh 2½ Sgr., Grosser 5 Sgr., Reichhelm 15 Sgr., Lindenberg 1 Thlr., Carl Milde 5 Sgr., C. Priefert 1 Thlr., W. Ohagen 10 Sgr., Neumeister 10 Sgr., Rakowsky Masch. 3 Sgr., Mühlenmeister Wehn 15 Sgr., Keil 15 Sgr., Kelbel 10 Sgr., verw. Lehrer Stabs 5 Sgr., Kfm. Arn. B. Fränkel 2 Thlr., Holzschuher 10 Sgr., M. Steinberg 5 Sgr., Strunc 5 Sgr., Bergel 2 Sgr., Bolonik 1 Sgr., W. Köhler 2½ Sgr., Cond. Capric 2 Sgr., Goldarb. Besing 2½ Sgr., K. 10 Sgr., Marie von Glasenapp 5 Sgr., H. Nagel 1 Sgr., Buchh. B. 5 Sgr., N. 1 Sgr., Feustel 10 Sgr., Henr. Sperling 10 Sgr., Nowack 7½ Sgr., Marie Meier 1 Sgr., Scholz 1 Sgr., Beier 1 Sgr., Bierbaum 5 Sgr., Henr. Kriegel 5 Sgr., Riedel 1 Sgr., Schneider 2 Sgr., Hahn 3 Sgr., Gänsrich 5 Sgr., Hippe 3½ Sgr., Flegel 1 Sgr., Gensrich 1 Sgr., Sommer 5 Sgr., Penst 2 Sgr., Foke 2 Sgr., Mimel 1 Sgr., Kaschir 2 Sgr., Mehler 1 Sgr., Kellner Dittfeld 1 Sgr., A. Feustel 15 Sgr., Marie Fuchs 1 Thlr., M. Müller 1 Thlr., M. Schröer 5 Sgr., Ed. Scholz 10 Sgr., Hahn 5 Sgr., Kleingärtner 5 Sgr., Lange 5 Sgr., Hoffmann 2½ Sgr., Mierus 5 Sgr., Kursawa 5 Sgr., Paul. Himmann 2½ Sgr., Fitze 5 Sgr., Schöneich 2½ Sgr., Wagner 2½ Sgr., Anna Stenger 5 Sgr., Christ. Zobel 5 Sgr., Elter 10 Sgr., A. Hartmann 10 Sgr., A. Winkler 20 Sgr., Schulz 1 Sgr., Hoffmann 5 Sgr., H. Aurich 10 Sgr., Mad. Köhler 1 Thlr., Sikling 1 Sgr., Bäudler Casper 2½ Sgr., Höhenberger 5 Sgr., Stud. theol. ev. Rietig 2½ Sgr., Musketier Missig 1 Sgr., Wegenhaupt 2½ Sgr., v. Leuchtendorff 5 Sgr., Dirschke 15 Sgr., Eleon. Kayser 3 Thlr., Pfarrer Stutzer 1 Thlr., Restaur. Großpietsch 2½ Sgr. Restaur. F. Freyer 10 Sgr., verw. Reimelt 15 Sgr., Wagenmstr Gregor 5 Sgr., Schmidt F. 2½ Sgr., Fuhrmann 10 Sgr., Ung. 3 Sgr., Ung. 5 Sgr. Chr. Nees 5 Sgr., Schulze 5 Sgr., Langer 5 Sgr., Lauer u. Günzel 10 Sgr., M. K. 5 Sgr., Lange 5 Sgr., Junger 10 Sgr., Lange 5 Sgr., Bredow 5 Sgr., Heinrich 5 Sgr., Lange 5 Sgr., Mettner 10 Sgr., Schubert 15 Sgr., Keßler 5 Sgr., Heinz 5 Sgr., Schultz 10 Sgr., C. Hoffmann 15 Sgr., A. P. 10 Sgr. Kaufm. Fuhrmann 15 Sgr., Bäcker Schäfer 7½ Sgr., Lehr. J. R. 8 Sgr., C. Schmidt u Co. 1 Thlr., Prem.-Lieut. a. D. Siebe 5 Sgr., Kanzlei-Rath Herzog 10 Sgr., Kanzlei-Rath Grauer 10 Sgr., Dittrich 5 Sgr., Hausbesitzer Baermann 10 Sgr., Bäckermstr. Gunz 5 Sgr., Wurstfabrik. Lippert 5 Sgr. Kfm. Pleßner 5 Sgr., Krause 15 Sgr., Restaurateur Erstling 10 Sgr., Polizei-Assessor Genolle 16 Sgr. 6 Pf., Kaufmann Huguenel 2 Thlr., Glock 1 Thlr., Köchin Rosina 2½ Sgr., Schleußerin Ida 2½ Sgr., Gensert 1 Thlr., Scholz 1 Thlr., Hübner 5 Sgr., Heinze 1 Thlr., Sempert 5 Sgr., Marie Schwarzbach 2½ Sgr., Christ. Otto 2½ Sgr., ein Kind 15 Sgr., Dir. Buck 1 Thlr., O. Weigt 10 Sgr., J. Schiek 5 Sgr., L. Hübner 20 Sgr., Miller 10 Sgr., Scholz 10 Sgr., Schiedeck 2½ Sgr., Schreiber 1 Sgr., A. Algoewer 1 Thlr., Nachratil 5 Sgr., Schaffer 4 Pf., N. N. 10 Sgr., Binner 5 Sgr., Krause 5 Sgr., Faber 5 Sgr., Steuer-Erh. Schönfeld 10 Sgr., Herrmann 10 Sgr., Major a. D. v. Heydebrand 15 Sgr., Nitschke 2½ Sgr., Limicke 2½ Sgr., Holzhdl. Körnig 5 Sgr., H. Cohn jun. 10 Sgr., Mühlenbes. Boltze 1 Thlr., Lehmann 5 Sgr., Frischling 10 Sgr., Schmidt 15 Sgr., G. Schultz 15 Sgr., A. Anwand 2 Thlr., Mühlenbes. G. C. Anwand 2 Thlr., Levi 15 Sgr., Carl Klingert 5 Sgr., Bund 2½ Sgr., Zimmermann 5 Sgr., Streicher 2½ Sgr., Lange 1 Sgr., Schröter 6 Pf., Hauffer 1 Sgr., Röhrich 2½ Sgr., Handschuhm. W. Stein 2½ Sgr., Leefeld 1 Sgr., Frenzel 2½ Sgr., Grawey 1 Sgr., Mohrenberg 2½ Sgr., verw. A. Kudraß 15 Sgr., Schild 2½ Sgr., Scholz 2 Sgr., Fröhlich 1 Sgr., Lempler 1 Sgr., Steiner 1 Sgr., Kleinert 5 Sgr., Spieler 1 Thlr., Schück 1 Sgr., Leemann 2½ Sgr., Bauer 1 Sgr., Kfm. Friese 1 Thlr., Lehr. Schlicht 20 Sgr., Rieger 2½ Sgr., Thiem 5 Sgr., F. Bensch 1 Thlr., Geisler 10 Sgr., Nimbs 1 Thlr., v. Klinkowström 5 Sgr., Brandt 5 Sgr.

Aus dem Zweig-Verein der rechten Oderseite. (Fortsetzung.) Aug. Volsberg 5 Sgr., Bäckermeister Germann 10 Sgr., Klemptnermeister Ballmann 5 Sgr., Großer 5 Sgr., R. 10 Sgr., C. Kauffmann 5 Sgr., Klusius 5 Sgr., Delport 5 Sgr., Habenreich 2½ Sgr., Hoffmann 10 Sgr., Kärger 10 Sgr., verw. Oberlehrer Fuchs 5 Sgr., Herzog 5 Sgr., Schöngartt 10 Sgr., Gädicke 2½ Sgr., W. 7½ Sgr., B. 5 Sgr., Dauß 5 Sgr., Illmer 10 Sgr., B. Kalinke 1 Thlr., M. S. 15 Sgr., C. Leutloff 15 Sgr., C. Thiel 10 Sgr., C. Haßler 10 Sgr., W. Junge 10 Sgr., B. 2½ Sgr., Heinrich 20 Sgr., G. 10 Sgr., C. Naumann 1 Thlr., M. Voß 20 Sgr., F. W. Schenk 5 Sgr., S. 15 Sgr., Brennereibesitzer Hentschel 20 Sgr., Auguste Pohl 20 Sgr., Kaufmann John 1 Thlr., Kaufmann Warmbrunn 20 Sgr., A. Werner 7½ Sgr., Fleischermeister Scholz 15 Sgr., Kfm. Linna Limprecht 15 Sgr., Mad. Mai 10 Sgr., Gastwirth S. Andretzky 10 Sgr., Tischler Jos. Nagel 10 Sgr., Bldhr. Gust. Lindner 5 Sgr., Gasthofbes. M. Matzke 10 Sgr., Kfm. W. H. Binner 10 Sgr., Beamter Pantell 5 Sgr., Vorwerksbes. Stahl 10 Sgr., Gastw. Aug. Kathe 1 Thlr., Kfm. Rob. Sänger 10 Sgr., Deutschmann 5 Sgr., Produktenhändler J. Rösler 5 Sgr., Kaufmann Lessentin 1 Thlr., Fr. Sander 5 Sgr., verwittwete Glotz 10 Sgr., Korbmachermeister Gämlich 5 Sgr., Kohlenhändler Laubner 5 Sgr., Kalkhändler Triumph 5 Sgr., Schmiedemstr. Kuntze 2½ Sgr., Wurstmacher Schazke 3 Sgr., Bäudler Trippmacher 1 Sgr. 4 Pf., Schmiedemstr. Dick 5 Sgr., Kaufm.-Wwe. Arenteff 20 Sgr., Buchdrucker-Gehilfe Schwartz 2½ Sgr., Erbs.-Wwe. Hein 5 Sgr., Bäcker Kinner 2 Sgr., Ung. 2½ Sgr., Kfm. Markt 15 Sgr., Herm. Hesse 1 Thlr., Z. 10 Sgr., M. Seydel 10 Sgr., Paschke 10 Sgr., Letzner 2 Thlr., Baumgart 5 Sgr., Lange 5 Sgr., B. Luserke 3 Thlr., Schunke 10 Sgr., Zobisen 5 Sgr., Glauer 5 Sgr., Fr. Spreu 10 Sgr., Fr. Büttner 5 Sgr., Glied 2 Sgr., Frl. Blasius 10 Sgr., Fr. Thieme 1 Sgr., Clemenz 2½ Sgr., Dietrich 2½ Sgr., Ritter 3 Sgr., Gerhard 5 Sgr., Henschel 2 Sgr., Günther 5 Sgr., Pitsch 2½ Sgr., Ung. 3 Sgr. 9 Pf., Rittermann 10 Sgr., Bönsch 1 Sgr., Göbel 1 Sgr., Fr. Reinert 2½ Sgr., Fr. Riebe 1 Sgr., Fr. Mertin 1 Sgr., Gneiser 5 Sgr., Ungenannt 1 Sgr., Drescher 5 Sgr., Geisler 2 Sgr., Barth 1 Sgr., Novack 1 Sgr., Siegert 2½ Sgr., Knnze 1 Sgr., Kirschstein 1 Sgr., Otte. Thebesius 1 Thlr., Minna Ockel 10 Sgr., Selma Siemoneit 5 Sgr., Fürstenthal 10 Sgr., A. Hellwig 7½ Sgr., Heinrich 10 Sgr., W. Kollnis 7½ Sgr., Kersten 5 Sgr., We. Siegle 10 Sgr., Aug. Fuhrmann 2½ Sgr., W. König 2½ Sgr., G. Spindler 2½ Sgr., Auguste Amandi 15 Sgr., Fr. Hahn 5 Sgr., Fr. Masur 2½ Sgr., Fr. Sternberg 9 Pf., Fr. Lackeron 2½ Sgr., Fr. Pohl 9 Pf., Fr. Scholz 5 Sgr., Fr. Kohlheim 2½ Sgr., Reimer 2 Sgr., Baum 1 Sgr., Fr. Lux 1 Sgr., Fr. Sello 2 Sgr., Hr. Preisler 2½ Sgr., Fr. Erbe 1 Sgr., Hermsdorf 2½ Sgr., Fr. Breitbach 2½ Sgr., Fr. Giesel 1 Sgr., Fr. Ritter 1 Sgr., A. B. 5 Sgr., Biebrach 2 Thlr., Mentzel 1 Thlr., E. Hilbig 1 Thlr., Wutke 2½ Sgr., Wuttke 1 Sgr., J. Mattulke 2½ Sgr., A. Kleinwächter 1 Thlr., A. Beck 2 Sgr., A. Fuhrmann 1 Sgr., Sindermann 2 Thlr., A. S. 1 Thlr. (Forts. folgt.)

Der Verein zur Unterstützung verwundeter Krieger hat sich die Aufgabe gestellt, die mit den Eisenbahnzügen eintreffenden Verwundeten zu verpflegen, und in den Lazarethen nach Angabe der Aerzte Erquickungen zu verabfolgen.

Durch freiwillige patriotische Beiträge ist es ihm bis jetzt gelungen über 5000 Verwundete mit Nahrungsmitteln zu versehen; auf dem Kriegsschauplatze wie in Breslau Lazarethbedürfnisse zu verabfolgen. — Die Verzeichnisse der eingegangenen Beiträge mit Angabe der Namen liegen bei Herrn Ostwald, Schweidnitzerstraße 19, zur Einsicht aus, weil die Geber die Veröffentlichung ihrer Namen sich verbeten haben. — Wir bitten alle Gaben der Liebe, gleichviel, ob in Geld oder in Naturalien entweder an Herrn Ostwald, Schweidnitzerstraße 19, oder an die Damen, welche, als Mitglieder mit Listen versehen, zur Empfangnahme berechtigt sind, freundlichst abzuliefern. [388]

Breslau, den 12. Juli 1866. **Das Comite.**

Wir richten an das Publikum die eben so dringende als ergebene Bitte, uns an Stelle aller anderen Liebesgaben zunächst mit

Hemden, Bettlaken, Decken und **Kopfkissen, Ueberzügen,** wo möglich auch mit **Matratzen**

zu bedenken. Wir sind immer noch nicht in der Lage, den in jeder Beziehung so dringend wünschenswerthen Wäschewechsel oft genug vornehmen zu können.

Breslau, den 12. Juli 1866.

Das Lazareth-Comite.

Credner. Pastau. Dr. Asch. [406]

Gestern Nachts 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Wachsmann,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit die Anzeige.

Siemianowitz, den 12. Juli 1866.

Carl Glaser.

Die heute Mittag glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Emilie,** geb. **Cohn,** von einem gesunden kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Oppeln, 12. Juli 1866.

[419] **Leopold Münzer.**

Durch den am 11. Juli nach längeren Leiden erfolgten Tod des Hofraths, Directors der königl. Hebammen-Lehranstalt, Herrn Dr. **Johann August Burchard,** hat auch die medicinische Facultät der königl. Universität, welcher der Verstorbene eine lange Reihe von Jahren hindurch als Privatdocent angehörte, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Unter den vielen Beweisen Seines Eifers für die Wissenschaft und für die Förderung des medicinischen Unterrichts, welche der Verewigte, so lange Er mit der Facultät verbunden war, an den Tag gelegt hat, nimmt die von Demselben bei Gelegenheit des Jubiläums der Universität der letzteren als Geschenk verehrte überaus reichhaltige geburtshilflich-anatomische Sammlung die erste Stelle ein. Sie reicht hin, um dem Namen **Burchard's** in den Annalen unserer Facultät ein dauerndes und dankbares Gedächtniss zu sichern. [416]

Breslau, den 13. Juli 1866.

Die medicinische Facultät der königl. Universität.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Früh 5¾ Uhr nach langen, schweren Leiden mein innig geliebter Sohn, der Kaufmann **Julius Lauterbach** zu einem besseren Leben in dem Alter von 49 Jahren.

Breslau, den 13. Juli 1866.

[675] **Auguste Lauterbach.**

Beerdigung: Sonntag Mittag 5 Uhr auf dem großen Kirchhof.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise Elsner mit Hrn. Dr. Etienne Burtin in Berlin, Frl. Agnes Partzsch mit Hrn. August Wesenberg das., Frl. Amalie Krebs mit Hrn. Dr. phil. Reinhold Pallmann, Beeskow und Berlin.

Ehel. Verbindungen: Herr Gustav Behmcke mit Frl. Margarethe Marx in Berlin, Hr. Herrmann Romanus mit Frl. Pauline Krohn, Radeland und Werben.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hermann Casper in Berlin, Hrn. Dr. Gödecke das.

Todesfälle: Hr. Assistent Julius Feige im Lazareth zu Kosteletz, Hr. Schlossermeister Paul Hempel in Berlin, Hr. Feldwebel Wilh. Mewes in der Schlacht bei Königgrätz, Hr. Wilh. Dielitz in Berlin, Frau Marie Jungbluth, geb. Pimme, das., Frau Friederike Nollscheck, geb. Berg, das., Hr. Kaufmann R. G. Rosenberg das.

Der sehr ehrenwerthe Herr **J. W. Müller** wird wegen seiner neulichen Mittheilung auf die heutige „Schlesische Zeitung" hiermit verwiesen.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

In der am 18./30. Juni d. J. abgehaltenen General-Versammlung ist die Dividende für das Betriebsjahr 1865 auf [207]

Fünf Rubel Silber für jede Actie

festgestellt worden. Die betreffenden Dividenden-Coupons werden im Laufe des ganzen Monats Juli d. J. eingelöst:

in **Warschau** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft,**
in **St. Petersburg** bei Herren **Sterky u. Sohn,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Berlin** bei Herren **Feig u. Pinkus,**
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **Weiller Söhne.**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal u. Co.,**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hölzel,**

Später kann die Einlösung von Coupons nur noch bei der **Warschauer Hauptkasse** am 9./21. eines jeden Monats geschehen.

Warschau, den 19. Juni, 1. Juli 1866.

Der Verwaltungsrath.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Sonnabend den 21. Juli d. J., Abends 8 Uhr.

Ordentliche General-Versammlung

im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1865.
2. Berichterstattung der Revisions-Commission,
3. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern nach § 11 des Statuts,
4. Wahl der Revisions-Commision und deren Stellvertreter pro 1866 (nach § 19),

wozu die resp. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen: [410]

Breslau, den 13. Juli 1866. **Die Vorsteher.**

Bekanntmachung. [1384]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 12. Juli 1866, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Rosenbaum** hier, Alte-Taschenstraße Nr. 15, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Juli 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinsz, Teichstr. 4, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 15. August 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 25. August 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Termins-Zimmer der I. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petiscus, Leonhard, Dr. Gad, Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juli 1866 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Wittke** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. August 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Septbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Terminszimmer der I. Abtheilung im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Brier, Leonhard, v. Dazur und Justizräth Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 2. Juli 1866. [1385]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1377]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1864 die Firma: **Benno Milch** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Milch** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juli 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1378] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 405 das Erlöschen der Firma: **Eugen Heymann** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juli 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1379] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 332 der Kaufmann **Julius Rost** hier als Prokurist der in Striegau mit einer Zweigniederlassung hier bestehend, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 472 eingetragenen Handelsgesellschaft **Friedrich Bartsch Söhne** heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juli 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Offener Lehrerposten.

Am 1. October d. J. wird die Lehrerstelle an der Vorbereitungsklasse der hiesigen königlichen Provinzial-Gewerbeschule vacant.

Lehramts-Candidaten, welche geneigt und qualificirt sind, das Lehramt an der gedachten Klasse zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Zeugnisse schleunigst, spätestens aber bis zum 31. Juli c. dem Curatorium der königl. Provinzial-Gewerbe-Schule hierselbst einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt 360 Thlr. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt einer sechsmonatlichen Kündigung.

Brieg, den 11. Juli 1866. [412]

Das Curatorium der königl. Provinzial-Gewerbe-Schule.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Silberberg**, Inhabers der Firma **J. Silberberg junior** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Septbr. d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Mai d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, im Parteien-Zimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lefeldt

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Klapper, Engelmann, Horzetzky, Schmiedel, Kneusel und die Rechts-Anwälte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 7. Juli 1866. [1381]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse im abgekürzten Verfahren über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Fränkel** hierselbst werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 12. Septbr. d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 19. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Instructionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lefeldt

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Engelmann, Horzetzky, Schmiedel, Kneusel und die Rechts-Anwälte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Ackermann hierselbst ernannt worden. [1382]

Ratibor, den 7. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[635] **Nothwendiger Verkauf.**

Das der **Antonie** verehelichten Bäckermeister **Sczasny** gehörige Grundstück nebst darauf erbautem Kalkofenetablissement sub Nr. 185 des Hypothekenbuchs von Gogolin, abgeschätzt auf 16,365 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau II. einzusehenden Taxe, soll im Wege der Execution

am 23. October 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. 2, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Groß-Strehlitz, den 27. März 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung. [1304]
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Gostyn.

Den 3. Juli 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Rudolph Adolphi** zu Alt-Kröben ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Dr. Bernhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Großmann

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 3. August d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigten Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der laufenden Nr. 4 zufolge Verfügung vom 6ten Juli d. J. eingetragen worden: [1386]

der Lederfabrikant **Johann August Ferdinand Zahn** ist aus der Gesellschaft durch Tod ausgeschieden.

Jauer, den 6. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1383]

In dem Konkurse über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Salomon Lange** ist der Kaufmann Salo Goldmann hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 7. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der städtischen Realschule, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, erforderlichen **Tischlerarbeiten**, sollen in Submission vergeben werden. Anschläge, Zeichnungen und Vertrags-Bedingungen liegen auf der Baustelle im Baubüreau zur Einsicht aus, und sind versiegelte Offerten bis incl. **den 20. Juli d. J.** dort abzugeben. [1361]

Breslau, den 7. Juli 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1380] **Bekanntmachung.**

Die Pflasterung und Plattenlegung auf dem längs des hiesigen botanischen Gartens in der Sterngasse befindlichen Bürgersteige soll einschließlich der Lieferung der Trottoirplatten und des Pflastersandes im Wege der Submission vergeben werden. Der Kostenanschlag, sowie die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses zur Ansicht aus, und werden versiegelte mit der Aufschrift: „Offerte für Pflasterung des Bürgersteiges am botanischen Garten", versehene Angebote bis zum 20. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr im VII. des hiesigen Rathhauses entgegengenommen.

Breslau, den 12. Juli 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Den bei der hiesigen Gasanstalt beschäftigt gewesenen Bauschreiber **Böttcher** ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Neustadt O.-S. **Losar**, Schneidermeister.

E. Scholz's Schwimmanstalt.

Das Abonnement für Schwimm-Unterricht ist von heut ab ermäßigt. [676]

Am 10. d. M. wurde hierselbst ein **braunes Pferd**, Wallach, mit tiefer Stirnwunde, auf dem Acker liegend gefunden. Dies Pferd ist von dem sich **legitimirenden** Eigenthümer gegen Ersatz der Futterkosteen und Insertionsgebühren auf dem unterzeichneten Dominium in Empfang zu nehmen. [430]

Dom. Blumerode, Kr. Neumarkt, den 13. Juli 1866.

Das Wirthschaftsamt.

Das 4. Bataillon 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 bedarf **Marketender. Meldungen** auf dem Bataillons-Bureau, Bahnhofsstr. Nr. 3b, oder Mittags 12 Uhr bei der Parole-Ausgabe vor der Commandantur.

Breslau, den 13. Juli 1866. [670]

Königl. 4. Bataillon 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62.

Von dem Dominium **Herzogswalde**, Kreis Grottkau, hat sich am 7. Juli ein auf den Namen „Bijou" hörender **Seidenspitz** verlaufen. Derselbe war halb geschoren, und hatte graue und weiße Haare. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. [413]

Bei Trautenau und Königgrätz

haben sich die außerordentlich construirten

Panzer-Hemden

so praktisch bewährt, daß ich mir erlaube, auf dieselben wiederholt aufmerksam zu machen. Dieselben sind zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von 8 Thlrn. pro Stück bei [407]

E. Seldis in Berlin,
1 Kl.-Frankfurterstraße.

Zu Lazarethbedürfnissen

bin ich erbötig, sämmtliche leinene Waaren zum **wirklichen Selbstkostenpreise** zu verkaufen.

Zu diesem Behufe habe ich gegenwärtig stets 1000 Militärhemden und Beinkleider auf Lager. **Ed. Bielschowsky** jun., Nikolaistraße Nr. 76, in dem früher Ohagenschen Lokale. [680]

1¼ Sgr. ¼ Hundert **Briefbogen** und passende Couverts. **Joseph Schönfeld**, Albrechtsstraße Nr. 10.

Ein rentables Destillations-Geschäft mit Ausschank wird zu Michaelis d. J. zu pachten gesucht. Adressen poste restante R. S. Reichenbach i. Schl. [355]

Neuestes gefahrloses Feuerwerk

empfiehlt [428]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße Nr. 14.

Revolver, Lefauch. Terzerole, Feldflaschen, Feldbestecke, Charpiezupfer empfiehlt **L. Buckisch**, Schweidnitzerstr. 54. [682]

Für Bürstenmacher: Reißwurzel, Fieber und Holzfasern; **für Tapezierer** und Wagenbauer, gesp. Roßhaare, Seegras, Werg ꝛc., offerirt billigst: [677]

Ferdinand London, Albrechtsstr. 48.

Ein unverheiratheter **Landwirth** wird als erster Verwalter auf dem Dom. Tworsewitz bei Reisen gesucht. Gehalt 100 Thlr. Antritt muß gleich, spätestens bis zum 1. August d. J. erfolgen. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten. [395]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Aus der **Hertzsch'schen Concurs-Masse** sind noch einige Partien **Cigarren, Stearinlichte, Liqueure**, so wie **Delicatessen** aller Art zu Kostenpreisen im bisherigen Lokale **Tauenzienplatz Nr. 9** zum Verkauf gestellt. [408]

Der gerichtliche Massen-Verwalter **Benno Milch**,
Comptoir: Junkernstraße Nr. 5.

Der Königs- u. Kaisertrank

[402] **à Flasche 10 Sgr.,**

von Berlin frisch angekommen in der Handlung **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Alle Desinfections-Mittel,

als Carbolpräparate, Chlor, übermangansaure und Eisensalze, sind sowohl in Substanz, als auch flüssig zur Desinficirung von Krankenzimmern, Closets, Senkgruben etc. vorräthig bei

[673] **Jul. Hutstein,** Breslau, Kupferschmiedestr. 25.

Schlesische Rapskuchen [688]

offerirt mit 38 Silbergroschen bei Entnahme von mindestens 30 Ctrn.:

S. Friedeberg, Büttnerstraße Nr. 2.

Ein gebildeter Mann,

von streng rechtlichem Character, als Uebersetzer verschiedener lebender Sprachen tüchtig, sucht irgend eine bescheidene, möglichst selbstständige Stellung. Gefällige Offerten sub O. B. Nr. 943 befördert das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstraße 28.**

Ein Hauslehrer, mosaischer Religion zum Unterricht von 6—7 Kindern, gegen jährliches Honorar von 120 Thlr., und freier Station, kann sich unter Nachweis seiner Qualification zum sofortigen Antritt melden. [425]

Schwientochlowitz, Kr. Beuthen OS.

Jacob Schweitzer, Gasthofbesitzer.

Eine kathol. Erzieherin,

welche Fertigkeit in d. Musik u. d. englischen Sprache besitzt, wird gesucht, d. Frau **Julie Schubert**, Schuhbrücke 27. [687]

Ein **junger Mann**, mit dem Eisen-, Spezerei-, Speditions- und Verladungsgeschäft vertraut, der Buchführung und Correspondenz gewachsen und der polnischen Sprache mächtig, sucht pr. 1. October d. J. od. später **dauerndes** Engagement. — Gütige Offerten unter Chiffre R. H. 3 poste restante Krotoschin franco.

Ein Comptoirist

m. d. dopp. Buchf. u. Corresp. vertraut, bis jetzt in mech. Weberei u. Spinnerei thätig, sucht Beschäftigung. Gef. Adr. i. d. Exped. d. Ztg. erbeten u. S. E. Z. [674]

Für das Departement Zyrowa suche ich sofort einen unverheiratheten, energischen, der polnischen Sprache und Buchführung mächtigen **Beamten**, bei einem Einkommen von ca. 180 Thlr. und freier Station. Persönliche Vorstellung Beding der Annahme. [404]

Zyrowa, per Dziechowitz OS., den 12. Juli 1866. **H. Bodelius.**

Das Dom. **Birawa** bei **Kandrzin** in Oberschlesien sucht einen zweiten **Beamten**, welcher zugleich polnisch sprechen muß. [403]

Ein tüchtiger, erfahrener **Oeconomie-Beamter** sucht Stellung. Adresse: M. II. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein verheiratheter, **militärfreier Jäger**, mit 2 Kindern, im 39. Lebensjahre, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit guten Attesten versehen ist, sucht zum 1. Aug. d. J. ein anderweitiges Engagement. Portofreie Offerten werden unter **A. B.** poste restante **Falkenberg OS.** erbeten. [405]

Zum baldigen Antritt wird ein **Lehrling** gesucht, der womöglich schon einige Zeit in einem Modewaaren-Geschäft servirt hat.

[414] **S. Adler in Neisse.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Ziegelmeister**, welcher glaubhaft nachweisen kann, daß er bereits größere Ziegeleien mit guten Resultaten geleitet hat, findet bei dem Wirthschaftsamte Ruppersdorf bei Strehlen ein dauerndes Unterkommen. Persönliche Meldungen werden nur berücksichtigt. [352]

Ein Brennerei-Verwalter.

Ein ganz tüchtiger, gebildeter und durchaus zuverlässiger Brennerei-Verwalter findet ein sehr anständiges Engagement auf frankirte Meldungen durch das **Stangen'sche Annoncen-Büreau in Breslau, Karlsstr. 28.**

Ein **Lehrling** kann sich zum sofortigen Antritt in mein Ledergeschäft melden.

[378] **A. Schlesinger**, Waldenburg in Schlesien.

Tauenzienstraße 4

ist die Hälfte der 2. oder 3. Etage Michaeli zu beziehen. Näheres 2. Etage links. [681]

Herrschaftl. Quartiere,

von 4 und 5 Zimmern, nebst Zubehör, von Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Alte Sandstraße 12, 2. Etage. [685]

Karlsstraße Nr. 45

ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, großem lichten Entree, Küche und Zubehör, per 1. October d. J. für 200 Thlr. jährlich zu vermiethen. Näheres par terre im Eckladen.

Antonienstraße Nr. 16

bald oder Michaelis größere auch Mittel-Wohnungen zu vermiethen. [615]

Oderstraße Nr. 18|19

zu vermiethen 2 Wohnungen, ein Geschäftslokal, ein Verkaufskeller, d. d. Wirth. [424]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58	Sgr.
dito gelber	66—69	63	53—58	„
Roggen	47—48	46	44—45	„
Gerste	43—44	41	37—39	„
Hafer	31—32	30	28—29	„
Erbsen	62—65	57	52—54	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	168	156	146
Rübsen, Winterfr.	166	156	143

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 12⅔ bez. ½ G.

12. Juni u. 13. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''51	332'''90	332'''75
Luftwärme	+ 14,1	+ 14,0	+ 20,0
Thaupunkt	+ 11,9	+ 11,6	+ 6,8
Dunstsättigung	83pCt.	82pC.	35pCt.
Wind	W 1	W 1	W 2
Wetter	bedeckt	trübe	heiter
Wärme der Oder			+ 13,2

Breslauer Börse vom 13. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144⅛ B.
dito	2M	142¼ G.
Hamburg	kS	151⅜ bz
dito	2M	150 G.
London	kS	—
dito	3M	6. 18½ G.
Paris	2M	80 G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¼	—
Louisd'or	111¼	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	68	67½
Oester. Bankn.	80¼	—

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	99¾	—
Freiw. St. A.	4½	92¾	—
Preus. Anl.	4½	92¾	—
dito	4	85¾	85¼
St.-Schuldsch.	3½	80¼	—
Präm.-A. 1855	3½	116¼	115¾
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	87¼	86¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	86⅓	85⅜
dito Litt. A.	4	92¾	92¼
dito Rust.	4	92¼	—
dito Litt. C.	4	92¼	91¾
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	93¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	90	89½
Posen. dito	4	86⅔	86⅙
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	87¼	—
dito	4½	91¾	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	87¼	—
dito E.	3½	75⅝	75⅛
diso F.	4½	91½	91
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	132 G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	160¼,59½,¾b.	
dito B.	3½	142 G.	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	48¼ B.
Opp.-Tarnow.	4	71¼ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	71¼,½bz.B.
Poln. Pfndbr.	4	57¼ G.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	50 B.
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	57 bz. B.
Fr.-W. Nrdb.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	33½ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	107 bz.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	
Oester. Credit	5	—
Posn. Prov.-B.	4	-

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.